

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 84 (1998)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panorama

**Schweizer Wirtschaft:
Es geht wieder aufwärts**

**Raiffeisenbanken:
Wieder Rekordjahr**

**Europa-Premiere:
Bancomat für Blinde**

RAIFFEISEN



KRÜGER

KRÜGER

KRÜGER

KRÜGER

KRÜGER

KRÜGER

KRÜGER

Ob im Ein- oder Mehrfamilienhaus, Secomat-Wäschetrockner von Krüger sind die erste Wahl für die wirtschaftliche und schonende Wäschetrocknung in jedem Trocknungsraum.

SECOMAT-Wäschetrockner



Trocknen? Entfeuchten? Kühlen?
Krüger hat die Lösung
- auch für Sie!

Hohe Luftfeuchtigkeit fördert die Schimmelbildung an Mobiliar und Gebäuden. Die Krüger-Luftentfeuchter verhindern wirksam Feuchteschäden und unangenehme Modergerüche.



AIRSEC + OASIS
Luftentfeuchter

KRÜGER

KRÜGER

Mit mobilen oder stationären Klimageräten schaffen Sie jederzeit ein angenehmes Umfeld in Wohnung und Büro. Spezielle Kellerkühler für die Wein- und Lebensmittellagerung.



Klimageräte für
Wohn- und
Büroräume

KRÜGER

Krüger + Co. AG

KRÜGER

- | | |
|--------------------|---------------|
| 9113 Degersheim SG | 071 372 82 82 |
| 8854 Siebnen SZ | 055 440 78 76 |
| 7205 Zizers GR | 081 322 74 64 |
| 7503 Samedan GR | 081 852 56 85 |
| 8157 Dielsdorf ZH | 01 853 25 50 |
| 6353 Weggis LU | 041 392 00 80 |
| 4203 Grellingen BL | 061 741 23 23 |
| 3110 Münsingen BE | 031 721 48 11 |
| 1606 Forel VD | 021 781 27 91 |
| 6596 Gordola TI | 091 745 24 61 |

- ...und ausserdem bei Krüger:**
- Luftentfeuchtung in Gewerbe und Industrie
 - Klimatisierung für Verkaufs- und Gewerberäume
 - Bauaustrocknung und Winterbauheizung
 - Kühlung und Heizung für Festzelte
 - Wasserschaden-Sanierung

I n h a l t

- | | | |
|---|-----------|--|
| Raiffeisen:
Rekordjahr | 4 | Aller guten Dinge sind drei. Zum drittenmal hintereinander schlossen die Raiffeisenbanken ihr Geschäftsjahr mit einem Rekordergebnis ab. Und auch die Perspektiven für 1998 sind erfreulich. |
| Bancomat
für Blinde | 8 | Raiffeisen sorgt für eine Europa-Premiere. Bei der Raiffeisenbank St. Gallen wurde der erste Bancomat für Blinde und Sehbehinderte in Betrieb genommen. Der Versuch läuft bis Ende Juni. |
| Es geht
aufwärts | 14 | Kommen nach den sieben mageren nun sieben bessere Jahre? Gemäss den Prognosen der ETH-Konjunkturforschungsstelle soll es mit der Schweizer Wirtschaft wieder aufwärts gehen. |
|  Mitglieder-
Aktion
Val Poschiavo | 34 | Das Puschlav ist wohl eines der schönsten Täler der Schweiz. Raiffeisen-Mitglieder können einige ebenso unvergessliche wie preisgünstige Tage in südländischer Atmosphäre verbringen. |
| Sicherheit
in den Ferien | 41 | Seit Luxor ist nichts mehr, wie es mal war. Wer in andere Länder verreist, muss lernen, dass das Leben auch in den Ferien ein Risiko bleibt. Wer vorbeugt, kann dieses Risiko jedoch vermindern. |

Herausgeber und Verlag

Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Redaktion

Dr. Markus Angst,
Chefredaktor
Philippe Thévoz
(französische Ausgabe)
Romano Pezzani
(italienische Ausgabe)

Konzeption und**Herstellung**

Brandl & Schärer AG
4601 Olten
Fotos Titelbild:
Maja Beck/Blue Planet

Fotolithos

Grapholt AG
4632 Trimbach

Adresse der Redaktion

Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071 225 85 24
Internet:
www.raiffeisen.ch

**Druck, Abonnemente
und Versand**

Vogt-Schild/
Habegger Druck
Zuchwilstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 72 33

Erscheinungsweise

Panorama erscheint
zehnmals jährlich.
84. Jahrgang.
Auflage:
121 000 Exemplare

Inserate

Kretz AG
Verlag und Annoncen
8706 Feldmeilen
Telefon 01 923 76 56
Telefax 01 923 76 57

Bezug

Panorama kann bei den
einzelnen Raiffeisen-
banken bezogen resp.
abonniert werden. Nach-
druck (auch auszugswei-
se) nur mit
ausdrücklicher Genehmi-
gung der Redaktion ge-
stattet.



E d i t o r i a l

Aller guten Dinge sind bekanntlich drei. Zum drittenmal hintereinander schloss der Raiffeisen-Konzern sein Geschäftsjahr mit einem Rekordergebnis ab (vgl. Berichte auf Seite 4). Die 1997er Zahlen sind tatsächlich beachtlich. Der Konzerngewinn wurde um 28,2 Prozent gesteigert. Die Kundenausleihungen stiegen um 8,8 Prozent, die Kundengelder um 6,6 Prozent, die Bilanzsumme um 7,4 Prozent (auf mittlerweile 60,8 Milliarden Franken).

Besonders erfreulich: Diese Resultate wurden nicht auf Kosten eines reduzierten Personalbestands erreicht – im Gegenteil. Ganz im Gegensatz zum Branchentrend erhöhte sich der Personalbestand des Raiffeisen-Konzerns gegenüber dem Vorjahr um 261 Stellen bzw. 7,1 Prozent. Gute Perspektiven also auch in Sachen Jobs.

Doch auch in Sachen Mitglieder zeigt die Kurve kontinuierlich nach oben. Nicht

weniger als 55 000 Personen schrieben sich 1997 bei einer Raiffeisenbank als Genossenschafter(innen) ein. Kurz vor Ende des abgelaufenen Jahres wurde damit die 700 000er Marke übertroffen.

Doch die Raiffeisenbanken wollen sich nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen. Weil das Bedürfnis nach persönlichen Bankdienstleistungen wächst, expandieren sie. Wurden in den drei letzten Jahren bereits 25 (teils grössere) Orte erschlossen, so sind 20 weitere Eröffnungen geplant – darunter auch in grösseren Städten wie Winterthur und Schaffhausen.

Markus Angst, Chefredaktor

Wieder Rekordjahr
für Raiffeisen

Marktpräsenz ausgebaut



Nach den Rekordergebnissen der Jahre 1995 und 1996 erwirtschaftete die Schweizer Raiffeisen-Gruppe im vergangenen Jahr das beste je von ihr erzielte Resultat. Auch die Zahl der Raiffeisen-Genossenschaftler(innen) stieg 1997 markant an – um 55 000 Personen auf mittlerweile 709 000.

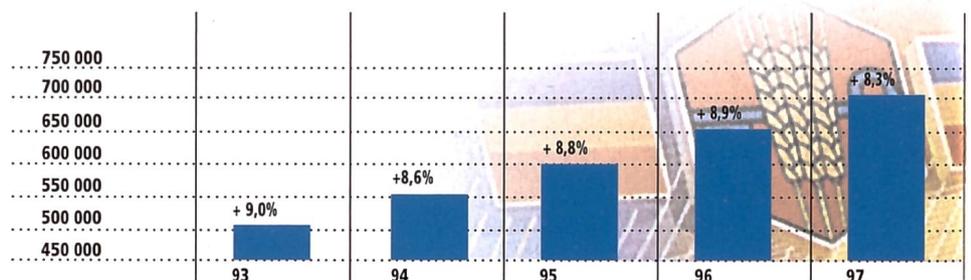
Der Abschluss des Raiffeisen-Konzerns umfasst die Jahresrechnungen der 892 rechtlich autonomen Raiffeisenbanken, des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB) und seiner Tochtergesellschaften.

Der Konzerngewinn wurde 1997 um 28,2 Prozent auf 246,1 Millionen Franken gesteigert. Die Kundenausleihungen wuchsen schneller als die Kundengelder. Sie erhöhten sich insgesamt um 8,8 Prozent auf 54,2 Milliarden Franken. Die Hypothekarforderungen stiegen sogar um 10,9 Prozent auf 47,0 Milliarden Franken.

Hohe Kreditnachfrage. Wie Dr. Felix Walker, Vorsitzender der Geschäftsleitung des SVRB, an der traditionellen Bilanzpressekonferenz in St. Gallen ausführte, waren für

Dr. Felix Walker:
«Der Wertberichtsbedarft bleibt bei Raiffeisen im Vergleich zu anderen Bankengruppen nach wie vor sehr gering.»

Mitgliederentwicklung 1993–1997



Die Zahl der Genossenschaftler(innen) stieg im vergangenen Jahr erneut um 8,3 Prozent auf mittlerweile 709 000.

die hohe Kreditnachfrage mehrere Gründe ausschlaggebend. Bei den relativ tiefen Zinsen und den gesunkenen Preisen wurde der Wohneigentumserwerb wieder attraktiv. Zudem sind die Raiffeisenbanken vor allem in ländlichen und halbstädtischen Gebieten tätig, wo noch gebaut wird. Die zunehmende Mobilität verstärkt die Wohnbautätigkeit in diesen Gebieten zusätzlich.

Ebenso trugen die Restrukturierungsmaßnahmen der Mitbewerber dazu bei, dass die Raiffeisenbanken ihre Position insbesondere im Bereich der Finanzierung des privaten Wohnungsbaus weiter ausbauen konnten. Die in den ersten vier Monaten des Jahres 1998 getätigten Kreditzusagen weisen darauf hin, dass sich die Kreditnachfrage auch im laufenden Jahr positiv weiterentwickeln wird.

Nummer 3 im Schweizer Bankenmarkt. Die Kundengelder insgesamt erhöhten sich um 6,6 Prozent auf 49,9 Milliarden Franken. Die Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform legten um 8,3 Prozent auf 37,5 Milliarden Franken zu. Zum deutlichen Wachstum dieser Position trug massgeblich das Mitgliedersparkonto bei, auf dem Raiffeisen-Genossenschaftler einen Vorzugszins erhalten.

Die erfreulichen Zuwachsraten führten zu einer Steigerung der konsolidierten Bilanzsumme um 7,4 Prozent auf 60,8 Milliarden Franken. Die Raiffeisen-Gruppe liegt somit >

55 000 neue Mitglieder

Im vergangenen Jahr haben sich rund 55 000 Personen für den Beitritt zu einer Raiffeisen-Genossenschaft entschieden – ein Fingerzeig dafür, dass die auf Eigenverantwortung und persönliche Kundenbeziehung ausgerichtete Geschäftsphilosophie der Raiffeisenbanken einem Bedürfnis entspricht. Per Ende 1997 belief sich die Zahl der Mitglieder auf 709 000 Personen, was einem Anstieg um 8,3 Prozent entspricht. (br./ma.)

Raiffeisen-Gruppe 1997 im Überblick

Konzerngewinn	+ 28,2%
Bilanzsumme	+ 7,4%
Kundenausleihungen davon Hypothekarforderungen	+ 8,8% + 10,9%
Kundengelder davon Verpflichtungen in Spar- und Anlageform	+ 6,6% + 8,3%
Mitglieder	+ 8,3%

Raiffeisen-Konzern

Aktiven in Mio. Franken	1997	1996	Veränderung in %
Flüssige Mittel	769	615	25,0
Forderungen gegenüber Banken	1 265	1 948	-35,1
Ausleihungen davon Forderungen gegenüber Kunden davon Hypothekarforderungen	54 188 7 139 47 049	49 812 7 391 42 421	8,8
Übrige Aktiven	4 538	4 187	8,4
Bilanzsumme	60 760	56 562	7,4

Passiven in Mio. Franken	1997	1996	Veränderung in %
Verpflichtungen gegenüber Banken	1 454	1 512	-3,8
Kundengelder	49 944	46 874	6,6
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	5 119	4 382	16,8
Wertberichtigungen und Rückstellungen	670	573	16,9
Eigenkapital	2 510	2 252	11,5
Übrige Passiven	1 063	969	9,7
Bilanzsumme	60 760	56 562	7,4

Erfolgsrechnung in Mio. Franken	1997	1996	Veränderung in %
Erfolg aus dem Zinsengeschäft	947,7	798,1	18,7
Erfolg aus dem Kommissions- und DL-Geschäft	67,6	46,6	45,1
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	32,2	32,7	-1,5
Übriger ordentlicher Erfolg	77,1	81,7	-5,6
Bruttoertrag	1 124,6	959,1	17,3
Personalaufwand	-336,9	-300,2	12,2
Sachaufwand	-233,7	-212,8	9,8
Bruttogewinn	554,0	446,1	24,2
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	-77,3	-64,5	19,8
Wertberichtigungen, Rückstellungen, Verluste	-130,1	-120,3	-8,1
a.o. Ertrag bzw. Aufwand	7,1	1,7	-
Steuern	-107,6	-71,1	51,3
Konzerngewinn	246,1	191,9	28,2

Gargano – Ferien am Meer

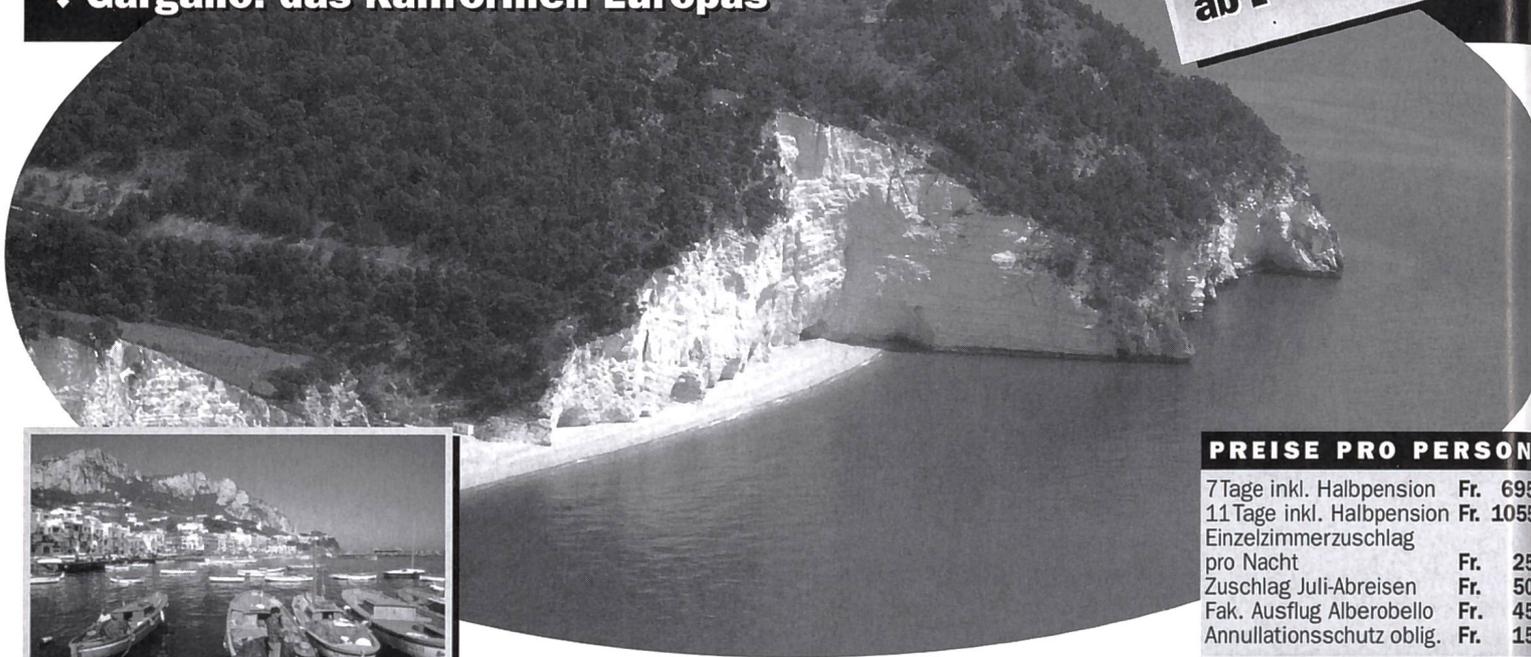
Ohne Nachtfahrten!

- ❖ Die tolle Kombination: Baden/Reisen
- ❖ Hin- und Rückreise mit Zwischenübernachtungen in Pesaro und Perugia
- ❖ Attraktives Ausflugsprogramm
- ❖ Zauberhafter Ferienort Vieste
- ❖ Gargano: das Kalifornien Europas

erfahren

7 Tage inkl. Halbpension
(Verlängerung möglich)

ab **Fr. 695.-**



REISEPROGRAMM

1. Tag: Schweiz–Pesaro. Fahrt via Mailand – Bologna nach Ravenna. Auf einer geführten Stadtrundfahrt lernen wir diese einmalig schöne Kulturstadt mit ihren zahlreichen gotischen und bizantinischen Baudenkmälern kennen. Weiterfahrt nach Pesaro an der Adriaküste.

2. Tag: Pesaro–Loreto–Gargano/Vieste. Fahrt zum romantischen Städtchen Loreto, dem nach Rom bedeutendsten Wallfahrtsort Italiens. Am Abend erreichen wir unseren Ferienort Vieste auf der Gargano-Halbinsel, die wegen ihrer natürlichen Schönheit auch das «Kalifornien Europas» genannt wird.

3. Tag: Vieste, Gargano-Rundfahrt. Rundgang durch Vieste, das auf 50 m hohen Klippen liegt. Die alte Burg aus dem 16. Jh. und der bunte Fischerhafen ergänzen das mittelalterliche Stadtbild. Anschließend unternehmen wir eine Rundfahrt auf der aussichtsreichen Küstenstrasse und fahren landeinwärts durch den herrlichen Laubwald «Foresta Umbra» zum Monte Sant' Angelo, einem bekannten Wallfahrtsort mit der Heiligenstätte des Erzengels Michael. Weiter nach San Giovanni Rotondo, wo der weltberühmte Pater Pio lebte und wirkte. Abends Rückkehr zu unserem Hotel.

4. Tag: Gargano/Vieste, Ausflug mit Grottenbesichtigung. Bootsausflug zu den wunderschönen Grotten von Gargano. Schmugglergrotte, Glockengrotte oder Liebesgrotte, um nur einige zu nennen. Gegen Mittag halten wir in einer einsamen Bucht und geniessen einen feinen Grillplausch.

5. Tag: Gargano/Vieste, fakultativer Ausflug Alberobello–Castel del Monte. Verpassen Sie nicht den heutigen Ausflug via Bari nach Alberobello, der Hauptstadt der schmucken Trulli-Häuser. Hier werden wir uns die einzigartigen Kegelbauten aus kunstvoll aufeinandergeschichteten Kalksteinen ansehen. Freie Zeit für individuelle Entdeckungen und Einkaufsbummel in den romantischen Gassen des Trulli-Dorfes. Am Nachmittag Rückfahrt durch die faszinierende Murge-Landschaft zum Castel del Monte. Das Schloss gehört zu den eindrucksvollsten Bauten Apuliens. Am Abend Rückkehr nach Vieste.

6. Tag: Gargano/Vieste–Appeninfahrt–Perugia. Grandiose Panoramafahrt via Ascoli – Norcia über den Appenin zur umbrischen Kulturmetropole Perugia.

7. Tag: Perugia – Rückfahrt in die Schweiz. Fahrt auf der Autobahn via Cesena – Bologna – Mailand zu den Einsteigerorten.

PREISE PRO PERSON

7 Tage inkl. Halbpension	Fr. 695
11 Tage inkl. Halbpension	Fr. 1055
Einzelzimmerzuschlag pro Nacht	Fr. 25
Zuschlag Juli-Abreisen	Fr. 50
Fak. Ausflug Alberobello	Fr. 45
Annulationsschutz oblig.	Fr. 15

REISEDATEN

14.06.–20.06.98	So–Sa
18.06.–24.06.98	Do–Mi
22.06.–28.06.98	Mo–So
26.06.–02.07.98	Fr–Do
30.06.–06.07.98	Di–Mo
04.07.–10.07.98	Sa–Fr
08.07.–14.07.98	Mi–Di
12.07.–18.07.98	So–Sa
16.07.–22.07.98	Do–Mi
20.07.–26.07.98	Mo–So
24.07.–30.07.98	Fr–Do

LEISTUNGEN

- Klimatisierter Fernreisebus
- Unterkunft in guten Mittel- und Erstklasshotels
- 6x bzw. 10x Halbpension (Abendessen und Frühstücksbuffet)
- Alle Zimmer mit Dusche od. Bad/V
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausgenommen fakultativer Ausflug Alberobello am 5. Tag)
- Geführte Stadtrundfahrt in Ravenna
- Eintritt Castel del Monte
- Erfahrener Chauffeur/Reiseleiter

Verlängerungsvariante 11 Tage: Bei diesem Programm verbringen Sie Tag 6–9 mit individuellen Ferien am Meer.

ABFAHRTSORTE

07.00	Basel
08.00	Baden-Rüthof, Car-Terminal
08.30	Zürich
09.30	Luzern

Bestellcoupon für unseren
Gratis-Katalog «Traumreisen '98»

Vorname _____

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Coupon ausschneiden und an _____

Gruppenreisen nach Mass

Für Vereine, Firmen, Pfarr- und Kirchgemeinden, Behörden und Schulen offerieren wir Ihnen gerne ein- oder mehrtägige Reisen im In- und Ausland. **Rufen Sie an – Profitieren Sie von unseren Reise-Erfahrungen.**

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 493 02 02

Für unsere Reise-Kunde
stehen **70 Gratis-Parkplätze**
in Baden-Rüth
zur Verfügung



René Bentele:
«Die Kunden suchen für die beratungsintensiven Geschäfte nach wie vor das Gespräch mit ihrer Bank vor Ort.»



25 Standorte neu erschlossen – und weitere werden folgen

Raiffeisen war bisher eher ländlich orientiert. Gerade mit dem Trend zu immer grösseren und anonymen Bankinstituten in der Schweiz wächst aber auch in den Städten die Nachfrage nach den persönlichen Bankdienstleistungen. Deshalb erschliesst Raiffeisen sukzessive weitere Zentrumsorte und raiffeisenlose Gebiete.

Auch in grösseren Städten. Wie René Bentele, Leiter des Departements RB Beratung beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB), an der Jahres-Bilanzpressekonferenz erläuterte, wurden in den letzten drei Jahren insgesamt 25 Standorte mit Geschäftsstellen neu erschlossen – darunter Chur, Wetzikon, Herisau, Aarberg, Burgdorf, Spiez, Grabs-Werdenberg, Sarnen und Windisch, um nur einige grössere Orte zu nennen. In Vorbereitung sind unter anderem Eröffnungen in Winterthur, Schaffhausen, Kreuzlingen, Kloten, Langenthal, Locarno, Bülach, Steffisburg, Arbon, Amriswil, Freiburg und Lausanne.

In drei Jahren schwarze Zahlen. Grundvoraussetzungen für einen positiven Erschliessungsentscheid sind ein grosses Wachstumspotential. Die Sicherstellung eines professionellen Auftretens und die Förderung des indifferenten Geschäfts. Ziel ist es jeweils, nach drei Jahren schwarze Zahlen zu schreiben und nach maximal sechs Jahren den dynamischen Payback (alle Anfangsverluste durch Gewinne abgedeckt) zu erreichen. «Sind die-

se Voraussetzungen nicht erfüllt, verzichten wir auf eine Erschliessung» (René Bentele).

Kostengünstige Infrastrukturen. Laut Bentele achtet Raiffeisen bei all diesen Eröffnungen «besonders auf kostengünstige Infrastrukturen und einen hohen Anteil an fron-orientierten Mitarbeitern. Dabei hilft uns auch die momentane Situation auf dem Liegenschaftensmarkt, weil die Preise für mögliche Banklokalitäten einen Tiefstand erreicht haben. Und genauso günstig präsentiert sich die Arbeitsmarktlage. Qualitativ gute Mitarbeiter(innen) zu finden, ist kein hoffnungsloses Unterfangen mehr – zumal immer mehr potentielle Kandidaten erkennen, dass der Gestaltungsspielraum und die unternehmerische Freiheit bei Raiffeisen noch sehr hoch sind.»

Persönliches Gespräch wird gesucht. Gut ausgebildetes Personal ist deshalb nötig, weil die Kunden für die beratungsintensiven Geschäfte wie Anlegen, Finanzieren und Versichern, wo jeweils eine Gesamtberatung sinnvoll ist, nach wie vor das Gespräch mit ihrer Bank vor Ort suchen. Im Gegensatz zum herrschenden Trend wird Raiffeisen deshalb bezüglich Führung und Steuerung am System der dezentralen Verantwortung und Entscheidungskompetenzen festhalten. René Bentele: «Die unternehmerische Verantwortung liegt beim Bankleiter und den Behörden vor Ort. Das sichert marktnahes Handeln, Flexibilität sowie unmittelbares Erkennen und Nutzen der Marktchancen.»

Dass Raiffeisen mit dieser Strategie richtig liegt, zeigen die Erfolgszahlen der letzten Jahre. Aus Markterhebungen geht zudem hervor, dass die Kundenzufriedenheit bei den Raiffeisenbanken am höchsten ist. Dazu ist der Bekanntheitsgrad von Raiffeisen in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. (br./lma.)

bilanzsummenmässig hinter der neuen UBS und der CS Group an dritter Stelle auf dem Schweizer Bankenmarkt.

Erfreuliche Ertragslage. Noch günstiger als das Wachstum hat sich 1997 die Ertragslage entwickelt. Den wesentlichsten Bestandteil des Bruttoertrages von 1124,6 Millionen Franken stellt mit 84,3 Prozent der «Erfolg aus dem Zinsengeschäft» dar. Der Anstieg ist einerseits auf das höhere Bilanzvolumen und andererseits auf die verbesserte Zinsmarge zurückzuführen.

Der «Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft» stieg sogar um 45,1 Prozent auf 67,6 Millionen Franken an. Der grösste Teil dieses Anstiegs beruht auf dem Wertschriften- und Anlagegeschäft, was die in den vergangenen Jahren eingeleiteten Bestrebungen, die Abhängigkeit vom Zinsengeschäft zu reduzieren, dokumentiert.

Als «erfreulich» bezeichnete Felix Walker den moderaten Anstieg der Position «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste». Sie belastete die Erfolgsrechnung mit 130,1 Millionen Franken. Dies entspricht 0,24 Prozent der Kundenausleihungen bzw. einer Erhöhung gegenüber dem Vorjahr um 9,8 Millionen oder 8,1 Prozent. «Der Wertberichtigungsbedarf», so Walker wörtlich, «bleibt bei Raiffeisen im Vergleich zu anderen Bankengruppen nach wie vor sehr gering.»

Insgesamt wurde der Konzerngewinn um 28,2 Prozent auf 246,1 Millionen Franken gesteigert. Als Folge des guten Geschäftsgangs entrichten die Raiffeisenbanken gesamtschweizerisch 107,6 Millionen Franken an Steuern und sind damit eine wichtige Finanzquelle für die öffentliche Hand.

BARBARA RICHARD/MARKUS ANGST



In den letzten drei Jahren hat Raiffeisen 25 Geschäftsstellen neu eröffnet – darunter in den auf obiger Karte gekennzeichneten grösseren Ortschaften.



Über 20 Neueröffnungen sind geplant – darunter in den auf obiger Karte gekennzeichneten grösseren Ortschaften.

Europa-Premiere: Erster Bancomat für Blinde

Bei der Raiffeisenbank St. Gallen wird bis Ende Juni der erste Bancomat für blinde und sehbehinderte Personen getestet. Es handelt sich dabei um den ersten derartigen Versuch in Europa.

Der Probetrieb des Bancomaten für Blinde und Sehbehinderte bei der Raiffeisenbank St. Gallen dauert bis Ende Juni und wird von der ETH Zürich wissenschaftlich begleitet.

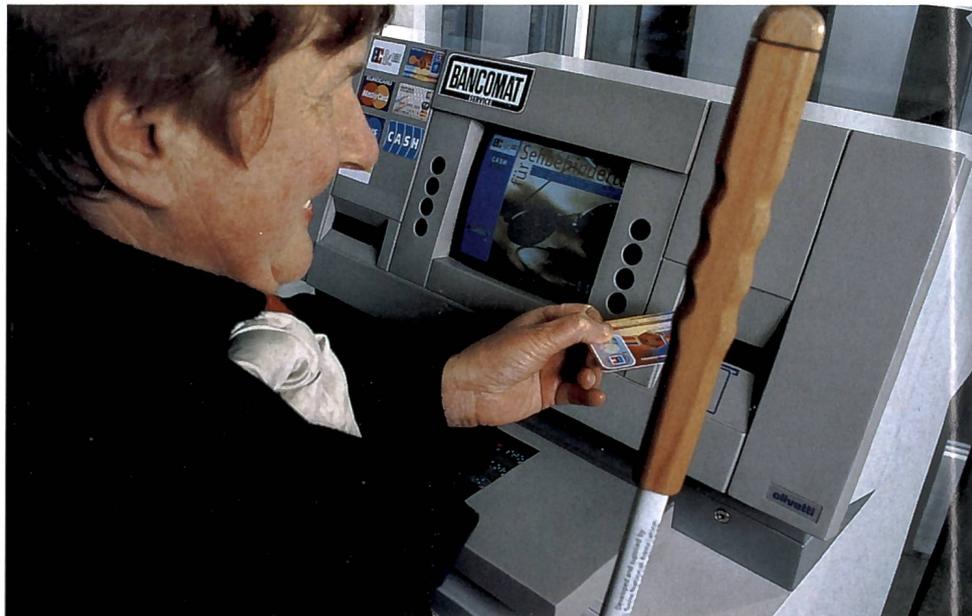


Foto: Christof Sonderegge

Behinderte Mitmenschen, insbesondere auch sehbehinderte, aber auch ältere Leute, deren Sehkraft etwas nachgelassen hat, haben in unserer Gesellschaft mit vielen zusätzlichen Problemen zu kämpfen. Beispielsweise gab es bis anhin keinen Bancomaten, an dem blinde und sehbehinderte Personen Geld beziehen und ihre Cash-Card aufladen konnten. Aus diesem Grunde haben die ETH Zürich, die olsy (olivetti solutions), der Schweizerische Blinden- und Sehbehindertenverband und die Retinitis-Pigmentosa-Vereinigung gemeinsam einen sprechenden Bancomaten für blinde und sehbehinderte Benutzer(innen) entwickelt. Dieser wird derzeit bei der Raiffeisenbank St. Gallen in einem Feldversuch getestet.

Vorteile des neuen Bancomaten. Wie Professor Helmut Krueger, Vorsteher des Instituts für Hygiene und Arbeitsphysiologie an der ETH Zürich, an einer Pressekonferenz in St. Gallen erläuterte, verfügt das neuentwickelte Gerät über eine Sprachausgabe via Lautsprecher, eine grössere Textdarstellung auf dem Bildschirm und einen benutzungsfreundlicheren Dialog.

Ansonsten bietet das Gerät, das zusätzlich mit einer Soundkarte und Lautsprechern ausgerüstet wurde, dieselbe Funktionalität wie die übrigen im Einsatz stehenden Bancomat-Modelle. Der Probetrieb, der bis Ende Juni bei der Raiffeisenbank St. Gallen durchgeführt und von der ETH Zürich wissenschaftlich begleitet wird, dient dem Sammeln von Erfahrungswerten und daraus abgeleitet der Optimierung der neuen Hard- und Software.

«Pionierleistung». Für Arnold Schneider, Zentralsekretär des Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes, ist dieses wichtige Projekt ein entscheidender Schritt zur weiteren Integration der behinderten Mitmenschen ins öffentliche und gesellschaftliche Leben. «Diese Pionierleistung», so Schneider, «trägt wesentlich zur Förderung der Autonomie und Chancengleichheit der rund 90 000 in der Schweiz lebenden blinden und sehbehinderten Personen bei.»

Passt gut zu Raiffeisen. Laut Marcel Kesseli, Leiter des Departements Logistik beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB) in St. Gallen, war es für Raiffeisen eine besondere Freude, an der Entwicklung und Perfektionierung dieses Geräts mitwirken zu dürfen. Kesseli erinnerte an besagter Pressekonferenz daran, «dass Hilfe zur Selbsthilfe, getreu dem Gedankengut unseres Gründers Friedrich Wilhelm Raiffeisen, schon immer das Motto der Raiffeisenbanken gewesen ist».

Kesseli versprach, dass sich die Raiffeisenbanken, die über das dichteste Bancomat-Netz in der Schweiz verfügen (jeder fünfte Bancomat wird von Raiffeisen betrieben), nach Abschluss des Feldversuchs für die weitere Verbreitung des sprechenden Bancomaten einsetzen werden. «So können wir unseren genossenschaftlichen Förderauftrag auch zum Wohle unserer behinderten Mitmenschen wahrnehmen und für sie den Weg freimachen.»

MARKUS ANGST



GRAUBÜNDEN Sommer

PANORAMA Pauschalen ab 20. JUNI

(limitiert verfügbar)

	7 Nächte	4 Nächte	3 Nächte
Doppelzimmer/pro Person/HP	666.–	399.–	299.–
Suite/pro Person	777.–	449.–	349.–
<i>ALLES DABEI</i>	199.–	120.–	99.–



PANORAMA Raetia 7050 AROSA Tel. 081 377 02 41 Fax 081 377 22 79	PANORAMA 7270 DAVOS Tel. 081 413 23 73 Fax 081 413 23 83	PANORAMA 7077 VALBELLA Tel. 081 384 01 01 Fax 081 384 52 52	SPORTHOTEL LA RIVA 7078 LENZERHEIDE Tel. 081 384 01 34 Fax 081 384 53 25
--	---	--	---

<http://www.panoramahotels.com>

Kinder – ohne Altersbeschränkung – logieren **gratis** in Suiten zusammen mit 2 Erwachsenen. *ALLES DABEI*: Kinder Essen und Trinken **soviel sie mögen**. Eine freie Auswahl aus 20 FUN-Veranstaltungen ist inbegriffen. Überraschungsgeschenk für Frühbucher!

★★★ DAVOS – famous. Direkt an der pulsierenden Promenade beherbergen wir unsere Gäste im modernen Hotel mit 45 Suiten und drei verschiedenen Restaurants. Auch ein Hallenbad und eine Sauna stehen Ihnen zur Verfügung.

★★★ Valbella ist der sanft nach Süden geneigte Ortsteil des Ferienortes Lenzerheide-Valbella Freiraum – Wiesen – Wälder und der Heidsee erwartet Sie. Dazu Hallenbad, Sauna und Solarium.

★★★ Das Hotel La Riva liegt am Heidsee. Nur 200 m entfernt von der Erlebnislandschaft für Kinder. Und wenn mal regnet, schwimmen Sie im Hallenbad.

★★★ Arosa im Sommer 1998 geschlossen.



Die neue Generation des Sonnenschutzes.

auch als
Lipstick



- Hochwirksam. Photostabil.
- UVB und UVA.
- Dauerhaft wasser-, schweiss- und abreibresistent.
- Ohne Parfümstoffe.
- Erhältlich in Apotheken und Drogerien.



Bei Sonnenaufgang.

spirig

Nach Sonnenuntergang.

**Das sicherste Geld der Welt:
Swiss Bankers und American Express
Travelers Cheques.**



Swiss Bankers 

AMERICAN EXPRESS

Travelers Cheques

Karten, Cheques, Bargeld

Vorsicht ist die Mutter des Feriengeldes

Alle Jahre wieder: Herr und Frau Schweizer fahren oder fliegen mit ihren Kindern wieder in den Sommerurlaub. Doch Achtung: Damit es im fernen Ausland (aber auch in der Schweiz!) keine unliebsamen Überraschungen absetzt, muss man in Sachen Feriengeld die richtige Auswahl treffen.

Das Portemonnaie war angesichts der aktuellen Wirtschaftslage zwar auch schon praller. Doch viele Schweizer(innen) wollen auf die schönsten Wochen des Jahres nur ungern verzichten. Verzichten möchte man hingegen um so lieber auf unerfreuliche Überraschungen – vor allem im Ausland. Weil sich auch viele klassische Ferienländer in einer wirtschaftlichen Talsohle befinden und unter hoher Arbeitslosigkeit leiden, findet die (Klein-)Kriminalität guten Nährboden. In Sachen Reisegeld ist deshalb höchste Vorsicht geboten.

Kreditkarte. Wohl kaum ein Zahlungsmittel ist so für die Ferien prädestiniert wie die Kreditkarte. Die von unserer Bankengruppe ausgestellte Raiffeisen-Eurocard gehört zur Master-Card-Gruppe, die weltweit 335 Millionen Karten im Umlauf hat – davon 1,5 Millionen in der Schweiz. Die Raiffeisen-Eurocard kostet im Jahr 50 Franken (Partnerkarte gratis!) – wer sie jedoch bis am 15. August 1998 beantragt, bekommt die erste Jahresgebühr geschenkt! Über 15 Millionen Vertragspartner (Ladengeschäfte, Hotels, Restaurants, Transportgesellschaften) sind rund um die Erde in das System eingebunden.

In einigen Fällen ist die Kreditkarte heutzutage nahezu ein Muss. In vielen Ländern kann man nur damit ein Auto mieten – ansonsten wird eine hohe Kautions verlangt. Wer eine Raiffeisen-Eurocard besitzt, profitiert

auch von weiteren Vorteilen. So ist eine Reiseunfallversicherung in Höhe von 200 000 Franken miteingeschlossen. Mit der Karte kann man an zahlreichen Tankstellen bargeldlos tanken. Und man kann damit, dank dem PIN-Code, an weltweit 330 000 Bancomaten auch Bargeld beziehen. Im Gegensatz zur Schweiz und zum Fürstentum Liechtenstein wird dafür jedoch im Ausland eine Kommission erhoben (2,5 Prozent/mindestens 10 Franken). Bei einem Verlust der Karte beträgt die maximale Haftung 100 Franken – sofern der Verlust unverzüglich gemeldet und die Karte somit gesperrt wird.

ec-Bancomatkarte. Für Ferien in Europa erweist sich auch die ec-Karte, im Volksmund als Bancomatkarte bekannt, als Volltreffer. In zahlreichen europäischen Staaten kann damit Bargeld in der jeweiligen Landeswährung bezogen werden – und zwar gebührenfrei. Als nutzlos erweist sich die ec-Karte jedoch in aussereuropäischen Ländern.

Eurocheques. Zusammen mit der ec-Karte können Sie Eurocheques verwenden. Diese sind allerdings nicht mehr so populär wie früher und befinden sich seit einigen Jahren auf dem Sinkflug. Das dürfte zum einen an der Limite von 300 Franken pro Cheque liegen, zum andern am etwas umständlichen Ausfüllen des Formulars. Und drittens treiben leider auch kriminelle Elemente mit den Cheques ihr Unwesen, was in einigen Ländern zu restriktiveren Vorschriften führte.

Traveller's Cheques. Davor sind Sie zwar auch bei einer anderen populären Form von Feriengeld, den Traveller's Cheques, nicht gefeit. Doch die Traveller's haben einen grossen Vorteil: Man bezahlt wohl beim Kauf eine Kommission in Höhe von 1 Prozent. Als Gegenleistung erhält der Kunde jedoch absolute Sicherheit. Werden einem die Cheques geklaut, gibt's in der Regel innert 24 Stunden Ersatz. Für Reisen in Europa können Cheques in Schweizer Franken mitgenommen werden. Gehen die Ferienpläne über Europa hinaus, sind US-Dollars die beste Wahl.

Und etwas Bargeld. Zu glauben, man könne im Zeitalter der Plastikkarten auf die Mitnahme von Bargeld verzichten, wäre allerdings töricht. Einige Noten in der Währung des Ziellandes gehören immer in den Geldbeutel. Denn nur allzu oft gerät der Geldwechsel im Ausland, wo die Banken meist nicht so grosszügige Öffnungszeiten wie hierzulande haben und Wechselstuben nicht selten freche Provisionen verlangen, zur zeit- und nervenaufreibenden Operation. Fremdes Geld für die klassischen Ferienländer haben alle Raiffeisenbanken am Lager. Bei exotischen Währungen oder grossen Beiträgen empfiehlt sich eine rechtzeitige Bestellung.

MARKUS ANGST



«Panorama»-Serie «Euro». Die für 1. Januar 1999 beschlossene Einführung des Euro als einheitlicher europäischer Währung ist weltweit zweifellos das beherrschende Wirtschaftsthema des Jahres 1998. Da die Realisierung der europäischen Währungsunion weitreichende Auswirkungen auf die Wirtschaft –

insbesondere auf die Finanzmärkte – haben wird, behandeln wir in jeder «Panorama»-Ausgabe des laufenden Jahres verschiedene Schwerpunktthemen in Zusammenhang mit der Einführung des Euro und auch deren möglicher Konsequenzen für die Schweiz. (ff.)

«Panorama»-Serie Euro, Teil 6

Ende der Dollar-Herrschaft?

Mit besonderem Interesse werden die Auswirkungen der Einführung des Euro auf die globalen Finanzmärkte diskutiert und beobachtet – insbesondere im Hinblick auf die (bisherige) Weltleitwährung, den US-Dollar.

Das Ausmass der globalen Bedeutung und Verwendung einer Währung hängt primär von der Wirtschaftskraft, vom Aussenhandelsvolumen sowie vom Vertrauen in die wirtschaftliche und politische Stabilität des betreffenden Währungsraumes ab. Aus allen genannten Gründen hat der Dollar seit dem Zweiten Weltkrieg eine überragende – wenn auch in den letzten Jahrzehnten stetig abnehmende – Bedeutung im globalen Währungsgefüge eingenommen.

Verlieren die USA ihren monetären Vorteil? Es geht dabei vor allem um die Verwendung des Dollars als Abrechnungswährung für den internationalen Handel (beispielsweise Erdöl), als Anlage- bzw. Verschuldungswährung auf den internationalen Kapitalmärkten (beispielsweise Staatsanleihen) und als Reservewährung für die Zentralbanken. Der monetäre Vorteil der USA, über die dominante Weltleitwährung zu verfügen, besteht darin, dass die eigenen Schulden gegenüber dem Rest der Welt in Dollar bezahlt und deren Wert durch Wechselkursmassnahmen manipuliert bzw. reduziert werden kann.

Vereinfacht ausgedrückt: Die USA konnten sich bisher durch Ausgabe ihrer eigenen Währung auf den Weltmärkten versorgen sowie verschulden und den Preis dafür selbst bestimmen.

Der Euro als Alternative. Die einzelnen europäischen Länder waren zu schwach, um eine ernsthafte Alternative zum Dollar zu bilden. Durch die Zusammenfassung der Wirtschaftskraft im Euro erreicht «Euroland» aber nun Dimensionen, welche an die der USA heranreichen. So hatten die USA 1996 bei etwa 270 Millionen Einwohnern ein Bruttoinlandsprodukt (BIP) von rund 7800 Milliarden Dollar. Die künftigen Euro-Länder hatten im selben Jahr bei 290 Millionen Einwohnern ein BIP von rund 7000 Milliarden Dollar. Das entspricht ungefähr 90 Prozent des BIP der USA. Innerhalb von «Euroland» erarbeiten übrigens Deutschland, Frankreich

und Italien zusammen drei Viertel des BIP. Am Welthandel partizipieren sowohl die USA als auch «Euroland» mit je rund 20 Prozent. Die USA nahmen 1996 etwa 43, der Euro-Raum 31 Prozent des Welt-Obligationenmarktes ein. An der Welt-Aktienkapitalisierung dominierten die USA mit 46 Prozent (1996) aber deutlich gegenüber dem Euro-Raum mit nur 17 Prozent. Im Welthandel werden rund 60 Prozent des Volumens in Dollar abgewickelt, obwohl der Anteil der USA nur rund 20 Prozent beträgt. Als Reservewährung entfallen rund 55 Prozent auf den Dollar, etwa 15 Prozent auf die D-Mark und rund 8 Prozent auf den Yen.

«Wahnwitzige Idee». Es zeigt sich, dass der Anteil des Dollars auf den Weltfinanzmärkten weit über der globalen wirtschaftlichen Bedeutung der USA liegt, die überdies ständig sinkt. Durch die Schaffung des Euro werden die bisher aufgesplitterten nationalen Währungsmärkte zu einem grossen Währungsblock zusammengefasst, der in seinen Ausmassen dem Dollar nahekommt oder ihn sogar überflügelt. Damit wird der Euro ein echter Gegenspieler zum Dollar, was für die USA zu Nachteilen in der Weltwirtschaft führen könnte.

Deshalb standen und stehen zahlreiche US-Politiker dem Euro-Projekt stark ablehnend gegenüber und taten dieses etwa als «Hirngespinnst», «Verrücktheit» und «wahnwitzige Idee» ab. Tatsächlich kann sich Europa durch den Euro besser vom Dollar abkoppeln und das Ende des «Dollar-Imperialismus» einläuten.

Von Aussen- zu Binnenhandel. Durch die Schaffung des Euro-Raums wird überdies ein Grossteil des bisherigen Aussenhandels nun zum Binnenhandel. Der wirtschaftliche Offenheitsgrad von «Euroland» reduziert sich so von derzeit 30 auf etwa 11 Prozent, was ungefähr jenem der USA (8 Prozent) und Japans (9 Prozent) entspricht. Dadurch wird die Verwundbarkeit Europas durch Wechsel-



Foto: B&S

kursschwankungen, vor allem solche des Dollars, stark reduziert.

Insgesamt kann Europa mit dem Euro eine dem Dollar an Bedeutung und Gewicht ungefähr gleich starke Währung entgegensetzen und so grössere Unabhängigkeit erlangen. Es wird daher allgemein erwartet, dass ein stabiler Euro gegenüber dem in den letzten Jahrzehnten wenig wertbeständigen Dollar in sämtlichen Segmenten der Weltfinanz- und -währungsmärkte innerhalb weniger Jahre aufholen wird.

Mittelfristig dürften beide Währungen einen Anteil von je rund 40 Prozent an den Weltfinanzmärkten und als Reservewährung haben. Der Euro wird also sehr zum Missfallen der USA eine ernsthafte Alternative zum Dollar bilden.

FERDINAND FRANZE



Welter, Hodel, Schmid.

Brauchen Sie Ferien oder Tourismus?

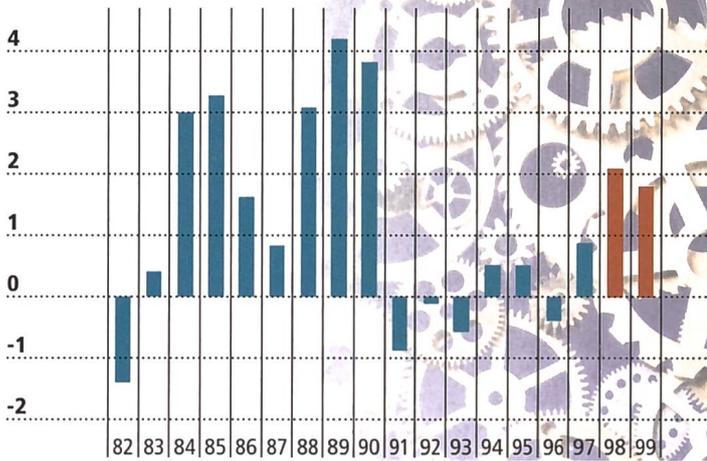
Tourismus braucht keiner, Ferien jeder: In der Schweiz sind Sie Feriengast, finden Ruhe und Erholung. Und zehn Minuten daneben Kultur, Nachtleben und Shopping. Und wieder zehn Minuten daneben eine Kletterwand. Die Schweiz hat Ihnen alles zu bieten, von Wellness- über Sport- und Wanderferien bis zu Familien- und Vелоferien. Nur den Tourismus, den werden Sie ziemlich lange suchen. Mehr Ferien unter www.schweizferien.ch oder in einem unseren neuen Prospekten: Telefon 01-288 12 12.

Endlich Ferien. Ihre Schweiz.



Reales Bruttoinlandprodukt mit Prognose

Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



■ Ergebnis ■ Prognose

Das Bruttoinlandprodukt wird in den kommenden beiden Jahren kräftiger ansteigen.

Konjunkturprognose

Lang geht

Gemäss einer Prognose der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF) ist in den Jahren 1998 und 1999 mit einer Fortsetzung der Konjunkturerholung in der Schweiz zu rechnen. Das Expansionstempo wird aber nur moderat ausfallen.

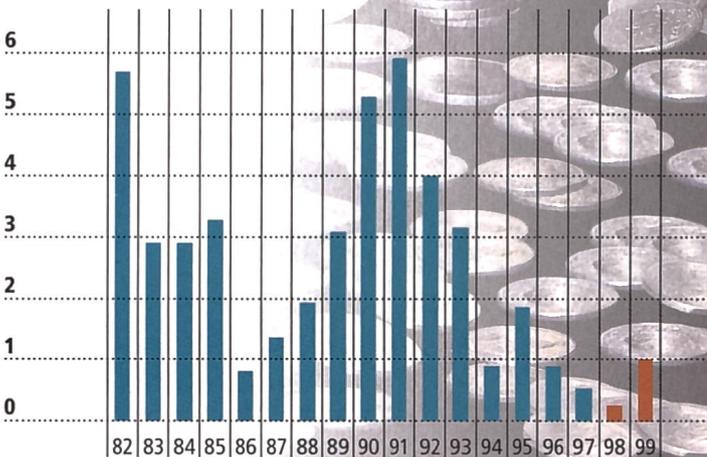
Positiv zu werten ist hingegen, dass die Auftriebskräfte, die 1997 einseitig bei den Exporten lagen, sich tendenziell auf die Binnennachfrage verlagern. Anhand der Teilkomponenten des Bruttoinlandprodukts (BIP) lässt sich die prognostizierte Entwicklung wie folgt skizzieren.

1999 wird wieder mehr gebaut. Bei den gesamten Bauinvestitionen ist nach dem nochmaligen Rückgang von 1997 im laufenden Jahr dank einem ausgeprägten Zuwachs des öffentlichen Baus eine Stabilisierung zu erwarten. Der Wohnungsbau, der nach wie vor unter hohen Leerbeständen leidet, bleibt 1998 mit -6,3 Prozent stark rückläufig. Der Gewerbebau stagniert auf tiefem Niveau. Die private Baunachfrage gewinnt aber gleichzeitig an Schwung (Wohnungsbau 2,2 Prozent, Gewerbebau 0,9 Prozent), so dass für die gesamten Bauinvestitionen 1999 mit einem Zuwachs von 1,6 Prozent gerechnet werden kann.

Auch Konsum legt zu. Auch der private Konsum legt nach 0,9 Prozent 1997 im laufenden Jahr mit 1,5 Prozent beschleunigt zu. 1999 ist dann bei einer leichten Zunahme der Teuerung mit einem Wachstum der real verfügbaren Haushaltseinkommen von noch 1,3 Prozent zu rechnen. Das Konsumwachstum

Konsumentenpreise mit Prognose

Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent

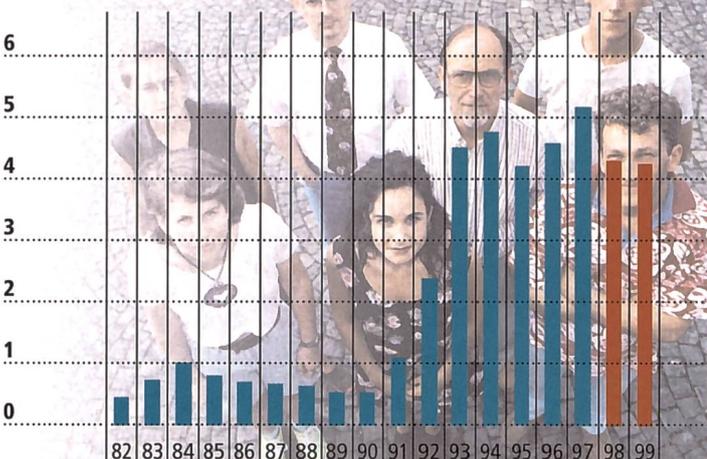


■ Ergebnis ■ Prognose

Die Teuerung bleibt weiterhin auf einem bescheidenen Niveau.

Arbeitslosenquote mit Prognose

Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



■ Ergebnis ■ Prognose

Trotz des leisen Aufschwungs gibt es weiterhin über 4 Prozent Arbeitslose.

im, aber sicher aufwärts

dürfte sich daher etwas stärker auf 1,1 Prozent abschwächen. Damit erfolgt teilweise eine Korrektur der 1995/96 stark reduzierten Sparquote.

Asienkrise und Wechselkurseffekt. Trotz der Verstärkung der binnenwirtschaftlichen Auftriebskräfte stellen die Exporte auch 1998/99 eine wichtige Stütze der Konjunkturerholung dar. Das Wachstum der Gesamt-

exporte verflacht sich allerdings gegenüber 1997, als mit 8,2 Prozent ein ausgesprochen hoher Zuwachs realisiert wurde, in den Jahren 1998/99 deutlich auf 4,3 Prozent bzw. 3,4 Prozent. Dafür verantwortlich sind hauptsächlich zwei Faktoren – die Asienkrise und die Wechselkursentwicklung.

Die Asienkrise beeinträchtigt das Wachstum nicht nur in den eigentlichen Krisenländern, sondern in einem geringeren Mass

auch in der gesamten Weltwirtschaft. Die daraus resultierenden direkten und indirekten Wachstumseinbussen der Schweizer Exporte sind insbesondere im Warenbereich beträchtlich. Sie lassen sich auf der Basis von Modellsimulationen für 1998/99 mit 2,8 bzw. 0,2 Prozentpunkten beziffern (siehe auch Kasten).

Mit der erwarteten leichten Aufwertungstendenz des Schweizer Frankens ist zwar keine ernsthafte Gefährdung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Exportwirtschaft verbunden. Im Unterschied zu 1997 entfällt jedoch die stimulierende Wirkung eines signifikant tiefer bewerteten Frankens. Dieser Wechselkurseffekt, der im vergangenen Jahr ungefähr 3 bis 4 Prozentpunkte zum Wachstum der Exporte beigetragen hat, verkehrt sich in der Prognoseperiode leicht ins Gegenteil.

Positiv, aber . . . Die gesamten Importe nehmen 1998 mit 4,1 Prozent etwas und 1999 – wegen der geringeren Expansion der Inlandnachfrage – deutlich schwächer zu als die Exporte. Daraus resultiert ein Aussehenbeitrag, der sich von 0,6 Prozentpunkten 1997 auf 0,1 Prozentpunkte 1998 zurückbildet, 1999 dann aber wieder auf 0,3 Prozentpunkte ansteigt.

Die prognostizierte Entwicklung hebt sich positiv vom flauen Konjunkturverlauf der Jahre 1991 bis 1996 ab. Günstig zu werten ist >

SOMMER- UND HERBSTFERIEN IM WALLIS

Aparthotel



A M B A S S A D O R

Bellwald
DAS HÖCHSTE IM GOMS



● Das familienfreundliche Hotel auf 1560 m ü. M. in Bellwald im Oberwallis.

● Es erwarten Sie Wanderwege, nahegelegene Sportanlage mit Half-Pipe, ein interessantes Kulturprogramm, Veranstaltungen für Paare und Senioren, herzliche Gastfreundschaft und eine vorzügliche Küche.

● Alle Suiten für 1 bis 6 Personen mit TV, Telefon und Sonnenterrasse.

Information und Buchung:

Familie Bernadette und Heinz Paris
Aparthotel Ambassador
3997 Bellwald/VS
Telefon 027 970 11 11, Fax 027 970 11 00

Neue Angebote:

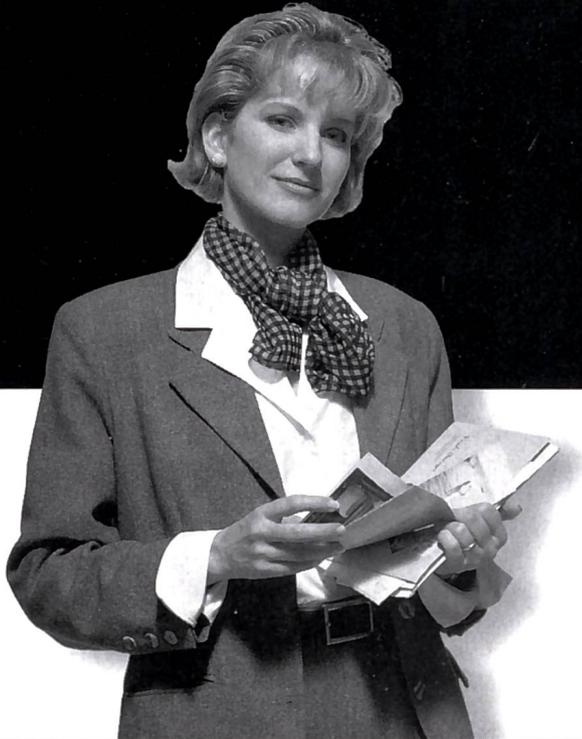
Frühlingserwachen	20.6.–17.7.1998	Fr. 574.–
Sommerlust	18.7.–21.8.1998	Fr. 679.–
Herbstwärts	22.8.–16.10.1998	Fr. 616.–
Farbenzauber	17.10.–23.10.1998	Fr. 574.–

Preise pro Person, 7 Übernachtungen inkl. Halbpension, MwSt., allen Taxen, Benützung Hallenbad, Whirlpool, Parkplatz. Täglicher Zimmerservice auf Wunsch Fr. 70.– pro Person/Woche.

● **Kinder** (im Zimmer der Eltern):
Unter 6 Jahren: gratis
6 bis 12 Jahre: 50% Rabatt
13 bis 16 Jahre: 20% Rabatt

99 Einladungen weltweit.

Das Internet voll im Griff mit
einem Computer-Kurs von DIGICOMP.



Planen Sie heute den Erfolg von
morgen. Mit der führenden
Informatik-Schule in Ihrer Nähe.

Telefon 0844 844 822

www.digicomp.ch

info@digicomp.ch

DIGICOMP®

COMPUTERSCHULE

Zürich
Schlieren
Basel
Bern

Luzern
Brugg
St. Gallen
Winterthur

Lausanne
Genève
Lugano

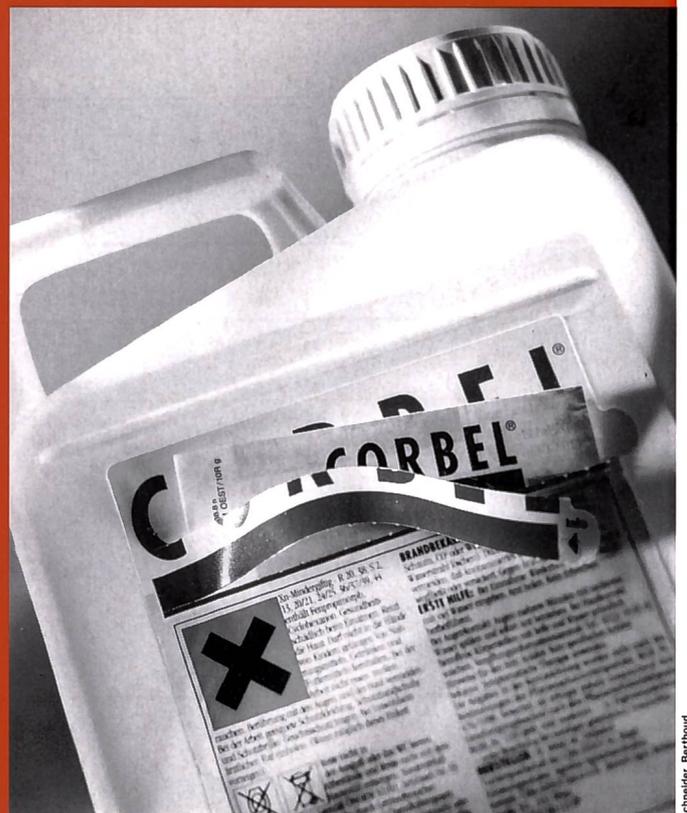
Unsere Etiketten werden nur unter Lebensgefahr abgerissen.

Selbstverständlich drucken wir auch Etiketten für Waschmittel und Mueslietiketten. Unsere Spezialität sind aber die Knacknüsse unter den Labels. Etiketten von Lerchmüller vereinfachen Abläufe, vermeiden Leerlauf und retten Leben. Sie machen häufig

das Unvorstellbare zum Unverzichtbaren. Hätten wir Zeit dafür, wären wir stolz. Aber wir haben zu tun. Vielleicht dürfen wir ja gleich Ihren Anruf entgegennehmen.

LerchmüllerLabels

Lerchmüller AG, Forms Labels Tickets, Schulstr. 7, 5107 Schinznach-Dorf, Tel. 056 463 61 11, Fax 056 443 28 76, E-Mail lerchmueller@lerchmueller.ch, Internet www.lerchmueller.ch



Auswirkungen der Asienkrise

Die neue KOF-Prognose unterscheidet sich in bezug auf die BIP-Entwicklung kaum von der letztjährigen Herbstprognose. Damals wurden für die Jahre 1998/99 BIP-Zuwächse von 2,2 Prozent bzw. 1,6 Prozent prognostiziert, die aktuellen Prognosewerte sind 2,2 Prozent bzw. 1,7 Prozent.

Daraus den Schluss zu ziehen, die Asienkrise sei praktisch ohne Bedeutung für die Schweizer Wirtschaft, wäre jedoch falsch. Wie eine entsprechende Alternativsimulation mit dem KOF-Makromodell zeigt, könnte vielmehr aus heutiger Sicht unter Ausklammerung der Asienkrise vor allem für 1998 ein spürbar höheres BIP-Wachstum prognostiziert werden. Dazu tragen eine günstigere Entwicklung der Warenexporte, des privaten Konsums und der Ausrüstungsinvestitionen bei, während sich das Bild bei den Bauinvestitionen etwas ungünstiger präsentiert als im letzten Herbst.

Dank der Nationalbank. Diese insgesamt positiven Änderungen gegenüber

der Herbstprognose werden durch die negativen Auswirkungen der Asienkrise gerade kompensiert. Im Vergleich der aktuellen Prognose mit der hypothetischen Alternativprognose zeigt sich, dass das BIP 1999 um 0,4 Prozent unter dem Niveau liegt, das ohne Asienkrise erreicht worden wäre. Die Warenexporte unterschreiten den Referenzwert ohne Asienkrise im Jahr 1999 mit 2,9 Prozent deutlich, die Ausrüstungsinvestitionen mit 1,2 Prozent in geringerem Masse. Positiv von der Asienkrise beeinflusst werden demgegenüber infolge des Zinsrückgangs die Bauinvestitionen (Niveaudifferenz 1999 0,9 Prozent) und geringfügig auch der private Konsum (0,1 Prozent).

Diese positiven Wirkungen ergeben sich aber nur im Zusammenhang mit der gelockerten Geldpolitik der Schweizerischen Nationalbank. Simuliert man die Entwicklung der Schweizer Wirtschaft in einer weiteren Modellrechnung unter der Annahme einer unveränderten Ausrichtung der Geldpolitik, so bilden sich die Zinsen 1998 weniger stark zurück, und

die Aufwertung fällt ausgeprägter aus. In dieser Simulation liegt der private Konsum 1999 praktisch auf dem Niveau der Simulation ohne Asienkrise, und bei den Bauinvestitionen ist eine Einbusse von 0,9 Prozent zu verzeichnen.

Grössere Binnennachfrage. Zusammen mit den aufwertungsbedingt stärkeren Negativwirkungen bei den Exporten ergibt sich so im Niveauvergleich 1999 eine durch die Asienkrise verursachte BIP-Einbusse von fast 1 Prozent. Mit anderen Worten: Die Lockerung der Geldpolitik trägt ganz wesentlich zu einer Milderung der negativen realwirtschaftlichen Auswirkungen der Asienkrise bei. Die positive Seite der Asienkrise besteht darin, dass der Zinsrückgang, der durch die geldpolitische Lockerung noch akzentuiert wird, mit einer gewissen Verzögerung eine Erstarung der Binnennachfrage und damit eine breiter, also nicht einseitig auf die Exporte abgestützte Konjunkturerholung induziert.



Die Konjunkturerholung stützt sich nicht mehr einseitig auf die Exporte, sondern auch auf die Inlandnachfrage.

auch die Tatsache, dass die Konjunkturerholung breiter – das heisst nicht einseitig auf die Exporte, sondern zunehmend auch auf die Inlandnachfrage – abgestützt ist. Andererseits entspricht aber das Wirtschaftswachstum von 1,7 Prozent nur ungefähr dem, was der technische Fortschritt und die anhaltende Kapitalintensivierung jährlich an Produktivitätszuwachs generiert.

Mit anderen Worten: In der Schweiz wäre während mehreren Jahren ein deutlich höheres Wirtschaftswachstum notwendig, um das immer noch bestehende Arbeitsmarktgleichgewicht abzubauen. Die Wirtschaftspolitik bleibt somit gefordert – und zwar in dem Sinne, dass alles zu unterlassen ist, was die Konjunkturerholung belasten könnte. Ein Umschwenken auf eine deutlich restriktivere Geldpolitik wäre genauso fehl am Platz wie ein forciertes Sparen der öffentlichen Hand und ein Hinausschieben von langfristig not-

wendigen Infrastrukturprojekten oder von Unterhaltsarbeiten an der bestehenden Infrastruktur.

Tiefe Teuerung. Dies gilt um so mehr, als der gesamte Prognosezeitraum von keinerlei inflationären Anspannungssymptomen gekennzeichnet sein wird. Das infolge der weiterhin gedrückten Arbeitsmarktlage nur mässige Lohnwachstum wird durch den Produktivitätsfortschritt praktisch aufgewogen, so dass von der Lohnseite kein Preisdruck ausgeht.

Aus diesen Gründen bleibt die Teuerung im ganzen Prognosezeitraum tief. Gemessen an der Entwicklung der Konsumentenpreise wird sie sich von 0,3 Prozent im laufenden Jahr auf 1,0 Prozent 1999 erhöhen – wobei die Teuerungszunahme 1999 grossenteils auf die Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes um einen Prozentpunkt zurückgeht.

Das prognostizierte BIP-Wachstum reicht nicht aus, um eine signifikante Verbesserung der Situation auf dem Arbeitsmarkt herbeizuführen. Die Gesamtbeschäftigung dürfte im laufenden Jahr um 0,4 Prozent zunehmen und 1999 in etwa auf dem erreichten Niveau stagnieren.

Weiter über 4 Prozent Arbeitslose. Das Arbeitsmarktgleichgewicht erfährt dadurch – bei praktisch kaum mehr steigendem Arbeitsangebot – im laufenden Jahr eine leichte Reduktion und 1999 dann wieder eine minime Vergrösserung. Diese Entwicklung wird sich in der Zahl der eingeschriebenen Arbeitslosen niederschlagen. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote dürfte sich bis Ende 1998 auf 4,2 Prozent zurückbilden und bis Ende 1999 wieder ganz leicht auf 4,3 Prozent ansteigen.



Kunsthändler

Das Individuelle ist wieder gefragt

Noch vor wenigen Jahrzehnten – als alles, was in Form und Material nicht modern war, abgelehnt wurde – schien das Kunsthandwerk dem Untergang geweiht. Doch heute findet eine eigentliche Trendwende zum Ursprünglichen statt, und damit gewinnt auch das Kunsthandwerk wieder an Bedeutung.

Allerdings ist es alles andere als einfach, sich als Kunsthandwerker oder -werkerin in dieser Welt des Gigantismus zu behaupten. Existentielle Not ist nicht selten in dieser Berufsgattung. Viele müssen, neben ihrem eigentlichen Beruf, noch einem anderen Brotverdienst nachgehen.

Spannungsfeld Kunst und Geschäft. Kommt dazu, dass in Zeiten der Rezession die Situation noch verschärft wird, weil am Schönen zuerst gespart wird oder auch gespart werden muss. «Wir erfahren es immer wieder, dass Kunsthandwerker und -werkerinnen grosse Probleme haben, ihre Existenz zu sichern», weiss denn auch Sybil Weibel von der

Kunsthändler-Vereinigung «Form Forum».

Das «Form Forum» fördert die Beachtung und Wertschätzung des zeitgenössischen und experimentellen Kunsthandwerks und unterstützt seine Mitglieder in der Entwicklung ihrer gestalterischen Kompetenz, ihrer innovativen Kräfte und ihrer unternehmerischen Fähigkeit. An Seminaren wird Weiterbildung auch im Bereich Geschäftsführung angeboten. «Da besteht ja oft eine grosse Unsicherheit unter Kunsthandwerkern. Wie sollen sie ihre Werke zu einem angemessenen Preis verkaufen? Fragen um Werbung und Erscheinungsbild werden ebenfalls gestellt» (Sybil Weibel).

Die Spannung zwischen dem meist ruhigen Beruf, bei dem Langsamkeit geradezu ein Qualitätsmerkmal ist, und der harten Realität der Geschäftswelt ist oft nicht einfach auszuhalten. Die Kunsthandwerker-Vereinigung «Form Forum» veranstaltet aber auch Ausstellungen. Die Teilnahme für die Mitglieder ist kostenlos. Ein viermal jährlich erscheinendes Bulletin vermittelt einen gesamt-schweizerischen Eindruck von der Kunsthandwerker-Szene.

RUTH RECHSTEINER



Keramikerin Suzanne Rüegg:
«Dank dem reichen Erfahrungsschatz meiner 48 Jahre schöpfe ich nun aus dem vollen.»

Suzanne Rüegg, Keramikerin
Faszination der Verwandlung

Erde, Wasser, Feuer und Luft: Grundelemente, die sich widerstreben und dennoch eins sind. «Im Umgang mit Ton sind alle vier Elemente gleich wichtig.» Die Keramikerin Suzanne Rüegg vom Eisenwerk in Frauenfeld TG ist täglich wieder neu begeistert von ihrem Kunsthandwerk.

Und «begeistert» möchte sie im wahrsten Sinne des Wortes verstanden wissen. Es sind zwar ihre Hände, die den Ton formen. Doch etwas Gutes wird aus dem unförmigen Klumpen nur, wenn sie mit Leib, Seele und Geist anwesend ist. «Immer wieder mit meinen Händen in den Dreck langen, meine Seele in die Form legen . . . und dabei die Verwandlung erfahren, das ist es, was mich am meisten fasziniert.»

Auf Umwegen zur Keramik. Suzanne Rüegg kam auf Umwegen zu ihrem Beruf als Keramikerin. Sie besuchte die Handelsmittelschule. Was sie dort lernte, ist ihr auch als Keramikerin mit eigenem Atelier von grossem Nutzen. Mit dem Besuch der Fachklasse für Keramik an der KGSB, Schule für Gestaltung der Stadt Bern, während fünf Jahren erfüllte sie sich den Traum, Keramikerin zu werden.

Während Jahren widmet sie sich jeweils einem ganz bestimmten Thema. Früher waren es Moira-Gefässe zum Thema «Dreieck», dann die Hörner zum Thema «Verwandlung». «Dank dem reichen Erfahrungsschatz meiner 48 Jahre schöpfe ich nun aus dem vollen», meint sie strahlend. Diese Erfahrung zeigen ihre allerneuesten Werke. Sie gestaltet überdimensionierte Schöpflöffel für ihre Schalen.

Kunst wird alltäglich. Suzanne Rüegg hat gelernt, von ihrem Kunsthandwerk zu leben – bescheiden, mit viel Disziplin und Begeisterung. «Begeisterung und Disziplin» – zwei Begriffe, die sie oft braucht während des Gesprächs. Einen halben Tag pro Woche unterrichtet sie an der Krankenschwesternschule das Fach «Gestaltung». Eine weitere wichtige Einkommensquelle ist das Geschirr. «Meine Gedecke sind Irdenware, gebrannt im Elektroofen bei rund 1000 Grad Celsius. Jeder Teller ist anders, hat sein eigenes Gesicht.» Sie arbeitet aber auch mit Steinzeug, weissbrennend, das ihr als Grundlage für ihre selbstentwickelten, bei 1300 Grad gebrannten Kunstglasuren dient.

Kunst und Handwerk in Einklang zu bringen, das versteht Suzanne Rüegg. Das Alltägliche wird zur Kunst, und Kunst wird alltäglich. Nicht nur zentriert, sondern auch in konzentrierter Anwesenheit und Ganzheit entstehen ihre Werke. Einzigartige Kunst, die mit Sorgfalt und Achtung im Alltag gebraucht werden kann. (rr.)

Reiner Oetiker, Geigenbauer
Das Geheimnis musikalischer Ausdruckskraft

Aus dem Werkstoff Holz werden Häuser gebaut, Tische geschreinert, Dachstühle gezimmert – oder auch Geigen gebaut. Geigenbauer sind in erster Linie Kunsthandwerker. Kaum einmal ist einer auch Musiker. «Ein sehr gutes Gehör muss er jedoch schon haben» betont Reiner Oetiker, der Geigenbauer im Spisemarkt von St. Gallen.

In einem stillen Innenhof der Altstadt hat er sein Atelier eingerichtet. Von der Bassgeige über das italienische Meisterinstrument bis zur kleinen Schülergeige ist da alles zu finden. Geigenklänge im Hintergrund, sonst eine grosse Ruhe. Viel lieber würde Reiner Oetiker wohl mit seinen Händen arbeiten, als der Journalistin Antwort geben. Behutsame Annäherung, ein Gespräch kommt langsam zustande. Geduld und Sorgfalt sind die Tugenden des Geigenbauers.

Die Ruhe des Geigenbauers. Es braucht Zeit zwischen den Arbeitsgängen. Das werdende Instrument braucht Ruhe. Diese Ruhe strahlt der Geigenbauer aus. «Ich wollte schon immer etwas mit den Händen machen. Und weil ich aus einer Musikerfamilie komme, war der Beruf eines Geigenmachers eigentlich naheliegend», erzählt er. Er erlernte seinen Beruf während vier Jahren an der

Geigenbauer Reiner Oetiker:
«Weil ich aus einer Musikerfamilie komme, war der Beruf eines Geigenmachers naheliegend.»



Geigenbauschule in Brienz. Da sich sein Atelier mitten in der Stadt befindet, ist ein grosser Teil seines Arbeitstages durch Reparaturen an Saiteninstrumenten gefüllt. Dann und wann baut er aber selber eine Geige, verbringt Stunden über seine Werkbank gebeugt bis zur Vollendung des Instrumentes.

Nach dem Aufzeichnen und Aussägen des Korpusumrisses wird die Wölbung von Boden und Decke herausgearbeitet. Diese Arbeit erfordert besondere Sorgfalt, weil Klang und Reinheit des Tones von der Innenseite der Wölbung abhängen. Das Holz ist dort nur noch 2 bis 3 Millimeter dick. Nach dem Zuhobeln der Zargen auf die richtige Stärke werden sie mit Hilfe eines heissen Eisens gebogen. Die gebogenen Zargen werden an die Eckklötze geleimt, und allmählich sind die Umriss der Geige zu erkennen.

Dann wird die Schnecke ausgesägt. Beim Stechen der Schnecke steht der ästhetische Aspekt im Vordergrund, doch auch sie trägt zum Klang der Geige bei. Der Steg überträgt die Schwingungen der Saiten auf den Resonanzkörper.

Glanz durch Lack. Einen grossen Einfluss auf die Einheit der Schwingungen von Decke und Boden hat das Einpassen des Halses. Mit einem speziellen Werkzeug wird durch die F-Löcher der Stimmstock eingeführt. Zum Schluss trägt er in mehreren Schichten den Lack auf. Der Lack verleiht einer Geige nicht nur Glanz, sondern trägt auch bei zu einem vollendeten Ton. Reiner Oetiker ist in seinem Element, das Gespräch fliesst, und nur ungern verlassen wir diese stille Oase mitten in der Stadt. (rr.)

Exklusiv-Angebot für PANORAMA-Leser

Kunstteller-Sammlung
aus feinstem Porzellan
in limitierter Auflage:

**2'500 Exemplare
weltweit!**



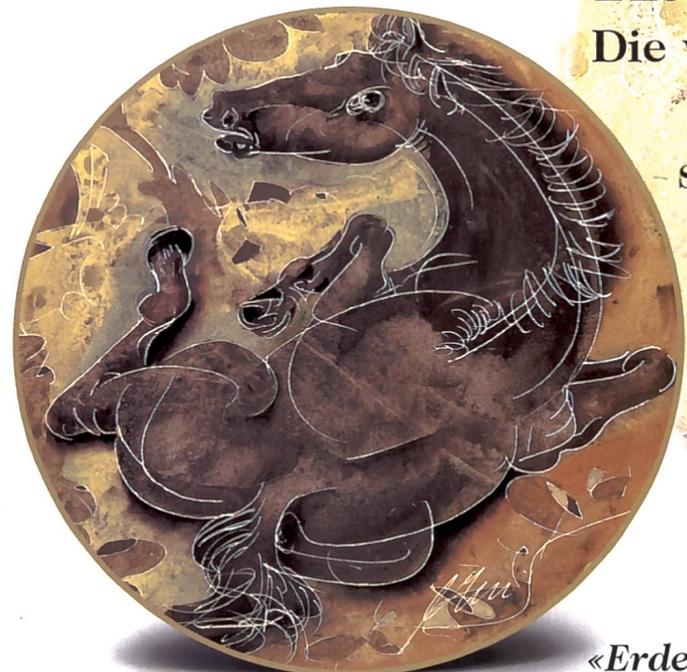
«Luft»



«Wasser»

Hans Erni Die vier Elemente

Spezial-Grösse:
28 cm



«Erde»



«Feuer»

- Originalgrösse der Teller: 28 cm
- Einzeln nummeriert und mit Goldrand veredelt.
- Mit 365-Tage-Rücknahme-Garantie

**Nur noch wenige Exemplare!
Rasches Handeln lohnt sich!**

GRATIS für PANORAMA-Leser!

Sichern Sie sich diese aussergewöhnliche Sammlung jetzt. Als Leser von PANORAMA erhalten Sie GRATIS diese exklusiv von Hans Erni für diese Serie gestaltete Kunstkarte. (Grösse: 210 x 148 mm)

Profitieren Sie jetzt! Senden Sie nebenstehenden Exklusiv-Auftrag bis spätestens **29. Juni 1998** zurück.



EXKLUSIV-AUFTRAG

78-L05-24.1-4

Ja. Ich bestelle die komplette Serie "Hans Erni - Die vier Elemente". Schicken Sie mir die vier Kunstteller im regelmässigen Abstand von je 8 Wochen zum Ausgabepreis von je Fr. 192.-- (+Fr. 6.50 Versandkosten)

- Ich bezahle die Teller jeweils nach Erhalt gegen Rechnung.
- Ich bezahle jeden Teller in zwei bequemen Monatsraten à Fr. 96.--

Name/Vorname

Strasse/Nr.

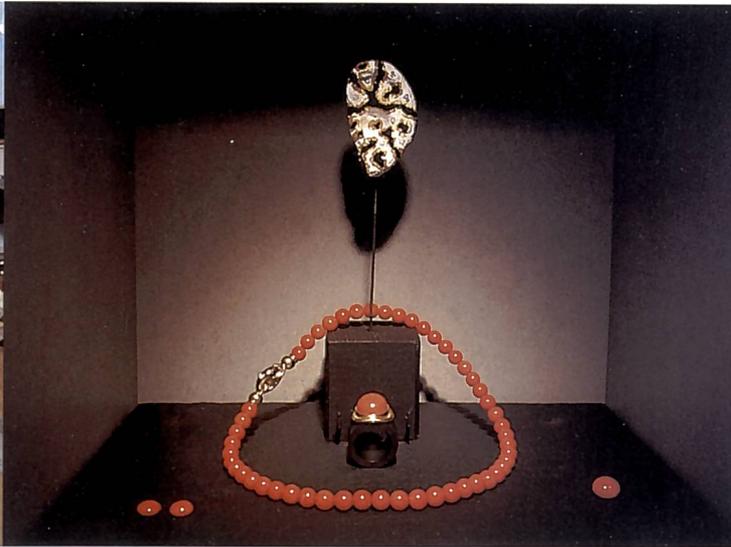
PLZ/Ort.

Datum/Unterschrift

Bitte ausfüllen, abtrennen und sofort einsenden an:

Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, Frau J. Wild, Postfach, 9001 St. Gallen

40021



Fotos: Ernst Schär

Goldschmied Niklaus Maeder:
«Ich kann jeden Tag etwas Schönes machen. Wer kann heute noch so arbeiten?»

Niklaus Maeder, Goldschmied Zuschnitt auf die Persönlichkeit

In einer winzigen Gasse der St. Galler Altstadt hat Niklaus Maeder sein ebenso winziges Kunstschmiede-Atelier eingerichtet. Es kommen nicht sehr viele Leute vorbei in dieser Seitengasse. Dafür fallen das Tor mit seinen zierlichen Säulen, die Blumen und die künstlerisch perfekt gestalteten Schaufenster auf. Dahinter ist der Kunsthandwerker an der Arbeit.

Sein ehrwürdig alter Arbeitsplatz steht in einem spannungsvollen Kontrast zu dem klaren, modernen Design der Ladeneinrichtung und vor allem auch des Schmuckes. Jedes Stück ist ein einzigartiges Kunstwerk – individuell für Individualisten geschaffen. «big», wie der Goldschmied allgemein genannt wird, füllt das kleine Ladenlokal mit seiner positiven Ausstrahlung, dem fröhlichen Lachen.

Tip vom Vater. «Als meine Berufswahl anstand, zückte mein Vater den Familienstammbaum und sah, dass es in früheren Zeiten auch Künstler in der Familie gegeben hatte. Und er entschied, dass wieder ein Künstler fällig sei», erinnert sich Niklaus

Maeder. Eine Lehrstelle wurde gefunden, allerdings zuerst als Silberschmied. «Mein Vater hatte Recht. Ich fühlte mich sofort in meinem Element.»

Nach der vierjährigen Silberschmiedelehre wurde er auf Umwegen über Deutschland und Zürich auch Goldschmied, was von Anfang an sein Ziel gewesen war. Er kann sich keinen schöneren Beruf vorstellen. «Etwas zu kreieren, das den Leuten Freude macht und mir selber auch – was kann es da Schöneres geben?!», strahlt er.

Wer in einer grossen Bijouterie einkauft, hat zwar eine grosse Auswahl. Aber das Individuelle, der genaue Zuschnitt auf die Persönlichkeit, ist nicht möglich. Da sieht Niklaus Maeder seine Chance als Kunstschmied in einem kleinen Atelier. Zufällig kommen Leute vorbei, sehen ihn durchs Schaufenster bei seiner Arbeit und gleichzeitig auch einige seiner Schmuckstücke, öffnen die Ladentüre. «Dann beginnt für mich schon eine behutsame Annäherung. Ich registriere, wie die Person gekleidet ist, welchen Schmuck sie trägt und versuche dann auf die Persönlichkeit einzugehen, die Wünsche möglichst genau zu verstehen.»

Beziehung zu den Kunden. Zusammen mit dem Kunden oder der Kundin entwickelt

der Fachmann die Idee, bis sie umgesetzt werden kann. Es wächst eine Beziehung zwischen dem Kunstschmied und dem Kunden. «Leute, die genug Selbstvertrauen haben, tragen gerne individuellen Schmuck und kommen zum Goldschmied. Andere glauben, mit einem Cartier-Ring zeigen zu müssen, dass sie jemand sind.»

Niklaus Maeder ist überzeugt davon, dass, je mehr Computer im Einsatz sind, desto grösser der Wunsch nach dem Individuellen werde. Er arbeitet zu 90 Prozent auf Bestellung. Er hat immer genug Arbeit. Doch die wirtschaftlichen Bedingungen haben sich auch für ihn in den letzten Jahren verschärft. Die Kundschaft ist sehr kostenbewusst. Doch «big» ist zufrieden, wenn er zum Monatsende alle Rechnungen bezahlen kann, denn: «Ich kann jeden Tag etwas Schönes machen. Wer kann heute noch so arbeiten?»

(rr.)

Info

Auskunft über sämtliche Bereiche des Kunsthandwerkes in der ganzen Schweiz gibt die Kunsthandwerker-Vereinigung «Form Forum», Sybil Weibel, Seergartenstrasse 26, 8810 Horgen, Tel. 01/726 06 12, Fax 01/726 06 15. Kunsthandwerkliche Sparten in der Schweiz: Buchbinder, Glasbläserin, Holzschnitzer, Kunstmalerin, Goldschmied, Möbel u. Design, Papierschöpferin, Keramiker und Töpferin, Textilkünstler.

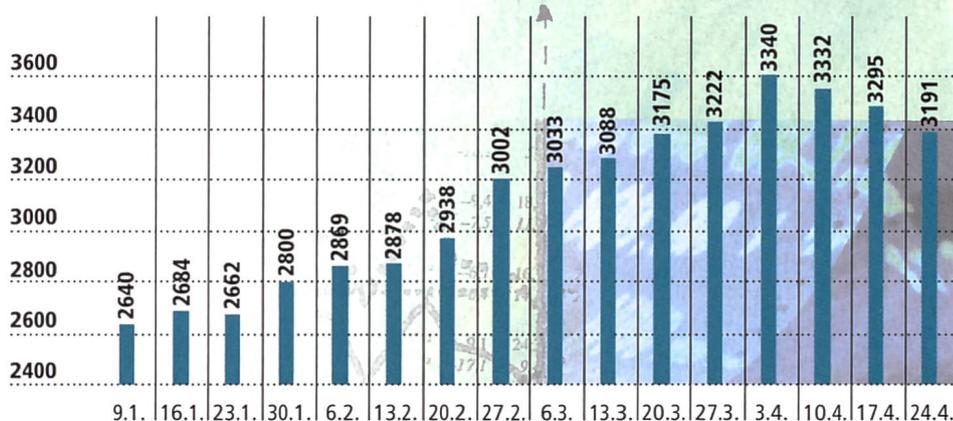


Im Vorfeld des Euro

Viel Kursphantasie

Die Einführung des Euro am 1. Januar 1999 wirft seine Schatten voraus. Unter den grossen Wertschriftenhäusern Europas besteht weitgehend Einigkeit, dass europäische Aktien in den kommenden Jahren zu den Anlagefavoriten zählen werden.

Entwicklung des «Dow Jones Europe STOXX 50» 1998



Gegenwärtig vergeht kaum ein Tag, an dem nicht über eine Fusion, Übernahme oder Restrukturierung berichtet wird. Mit der Schaffung des weltweit grössten Wirtschaftsraumes mit einer einheitlichen Währung wird auch der Wettbewerbsdruck deutlich zunehmen.

Neue Absatzmärkte. Das wegfallende Währungsrisiko und der wesentlich vergrösserte Binnenmarkt sorgen nicht nur für eine grössere Transparenz und Vergleichbarkeit der Preise für Güter und Dienstleistungen. Die zunehmende Konkurrenz unter den europäischen Unternehmen und die Möglichkeit neuer Absatzmärkte wird den bestehenden Restrukturierungsprozess noch beschleunigen. Diese Entwicklung sorgt künftig für viel Kursphantasie.

Marktbeobachter gehen davon aus, dass die europäischen Dividendenwerte in den kommenden Jahren an Attraktivität gewinnen und in den Portefeuilles privater und institutioneller Investoren künftig höher gewichtet sein werden.

Mehr Aktien im Portefeuille. Aktien-Sparpläne als Teil der persönlichen Vorsorge werden auch in Europa aufgrund der demographischen Entwicklung in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Mit dem wegfallenden Währungsrisiko wird voraussichtlich auch der Aktienanteil bei den Pensionskassen und Versicherungen in den nächsten Jahren weiter zunehmen.

Mit dem Start der Währungsunion vollzieht sich zudem ein allmählicher Wandel von der länderorientierten Diversifikation der investierten Mittel zu einer branchenmässigen Betrachtungsweise.

Neue Herausforderungen. Die veränderte Situation an den Wertschriftenmärkten stellt auch die Börsenplätze Europas vor neue Herausforderungen. Die Börsen der Schweiz, Deutschlands und Frankreichs haben in diesem Frühjahr die Einführung neuer europäischer Aktienindizes bekanntgegeben.

Die neuen Indizes werden seit dem 26. Februar als Kurs- und Performance-Indizes berechnet. Der breit abgestützte Europäische Benchmark-Index «Dow Jones Europe STOXX» umfasst gegenwärtig 666 Gesellschaften aus 16 Ländern – unabhängig davon, ob diese der geplanten Währungsunion angehören. Zusätzlich wurde auch ein Index für diejenigen Länder geschaffen, die voraussichtlich ab dem 1. Januar 1999 an der EWU teilnehmen werden. Dieser enthält gegenwärtig 326 Firmen der Euro-Zone und wird als «Dow Jones Euro STOXX»-Index bezeichnet.

19 Branchen-Indizes. Mit diesen Börsenbarometern wird jeweils rund 80 Prozent

der Marktkapitalisierung der börsenkotierten Gesellschaften Europas abgedeckt. Zusätzlich wurden jeweils 19 Branchen-Indizes eingeführt, welche die wichtigsten wirtschaftlichen Branchen innerhalb Europas umfassen.

Zur Beschreibung des Kurs- und Performanceverlaufs der Aktien von grosskapitalisierten Unternehmen (sogenannte Blue Chips) wurden zusätzlich zwei Indizes geschaffen, die wiederum für Europa und die Euro-Zone bestimmt sind. Es handelt sich dabei um den «Dow Jones STOXX 50» und den «Dow Jones Euro STOXX 50». Die Titel wurden entsprechend ihrer Börsenkapitalisierung, der Marktliquidität und Branchenzugehörigkeit ausgewählt.

Der «Dow Jones Europe STOXX 50» umfasst als Index erstklassiger europäischer Unternehmen auch fünf Standardwerte aus der Schweiz: Novartis, Nestlé, Credit Suisse Group, UBS und Schweizer Rück.

BJÖRN FEDDERN

Raiffeisenbank Flumenthal-Hubersdorf eröffnete neue Geschäftsstelle in Attiswil

Vor einem Jahr erweiterte die Raiffeisenbank Flumenthal-Hubersdorf im Kanton Solothurn ihren Geschäftskreis auf das benachbarte, im Kanton Bern liegende Attiswil. Dass

dieser Schritt strategisch richtig war, beweisen die steigenden Mitgliederzahlen. Zählte die Bank 1995 noch 457 Genossenschafter(innen), so sind es heute bereits über 700. Und weil die Attiswiler auf Raiffeisen vertrauen, macht die Bank mit der Eröffnung einer Geschäftsstelle (Bild) einen weiteren grossen Schritt in die Zukunft. Anfang April feierte sie dieses Ereignis mit einem Tag der offenen Tür.

(as.)



Foto: Anne-Marie Schmid-Schwartz

Raiffeisenbank Hasle-Rüegsau: neue Geschäftsstelle in Burgdorf

Mit einem Tag der offenen Tür eröffnete die Raiffeisenbank Hasle-Rüegsau BE in diesem Frühjahr in den ehemaligen Räumlichkeiten der Schweizerischen Volksbank ihre neue Geschäftsstelle in Burgdorf. Nach einer dreimonatigen Umbauphase präsentiert sich die Schalterhalle im Erdgeschoss in einem freundlichen und hellen Erscheinungsbild. Der Kundentresor im Untergeschoss und die Büros im 1. Stock wurden in ihrem alten Zustand belassen bzw. leicht renoviert.

An der Generalversammlung wurde eine Gebietserweiterung beschlossen. Der Geschäftskreis der Raiffeisenbank

Hasle-Rüegsau umfasst jetzt neu auch die Gemeinden Burgdorf, Heimiswil, Lyssach, Rüti bei Lyssach, Kirchberg, Alchenflüh, Ersigen und Oberösch.

(zu./bs./ma.)



Foto: zVg.

Raiffeisen-Bancomat beim Olma-Areal in St. Gallen

Foto: SVRB



Ab sofort kann beim Olma-Areal in St. Gallen während 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr Bargeld bezogen und die CashCard aufgeladen werden. In diesem Frühling wurde an der Jägerstrasse zwischen dem Eingang G und dem Restaurant «Moststube» gegenüber der Halle 7 ein Raiffeisen-Bancomat installiert (Bild). Dieser wird im Gegensatz zum bisherigen Bancomaten, der nur während der Messen verfügbar war, permanent zugänglich sein. Er steht ausserhalb des

Messegeländes und ist daher auch ohne einen Messe-eintritt benutzbar.

Die Raiffeisenbank St. Gallen und die Olma Messen

St. Gallen möchten

damit sowohl den Messebesucher(inne)n als auch der lokalen Bevölkerung eine viel gewünschte Dienstleistung anbieten. Auch den Pendlern leistet der Bancomat gute Dienste, liegt er doch an der Autobahnein- und -ausfahrt Sonnenstrasse/Olma. Autoabstellplätze sind ebenfalls vorhanden. (br.)

25 glückliche Gewinner(innen)

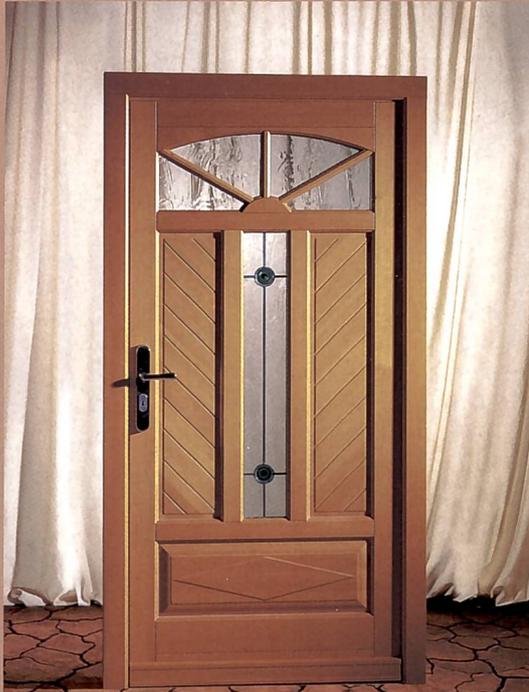
Ferien – so lautete das Lösungswort beim «Panorama»-Ferienwettbewerb in Nummer 3/98. Zu gewinnen gab es 25mal Kurzferien mit drei Übernachtungen für zwei Personen in einem Schweizer Hotel. Und das sind die 25 glücklichen Gewinner(innen), denen «Panorama» herzlich gratuliert und viel Spass in ihrem Hotel wünscht:

Marianne Jäggi (Schmitten), Norbert Hildebrand (Oberried), Roger Werlen (Glis), René Anderegg (Rumisberg), Yvonne Loosli (Härkingen), Hansjörg Bondt (Däniken), Stefan Bugmann (Döttingen), Simone Dahli (Horw), Marcel Schmid (Neuenkirch), Josef Tresch (Göschenen), Karl Betz (Bad Ragaz), Elsi Schneller (S-chanf), Hedy und Karl Müller (Ettenhausen), Bruno Haag (Landschlacht), Ernst Rechsteiner (St. Gallen), Anton und Anni Wenk (Altstätten), Anny Thoma (Wil SG), Olivier Bovay (Rengas), Pierrette Rochat (Les Bioux), Alice Pythoud (Charmey), Carole Blanchet (Colombier), Benjamin Matile (Tavannes), Gianfranco Rima (Sementina), Angela Marty (Rovio), Othmar Benz (Pregassona).

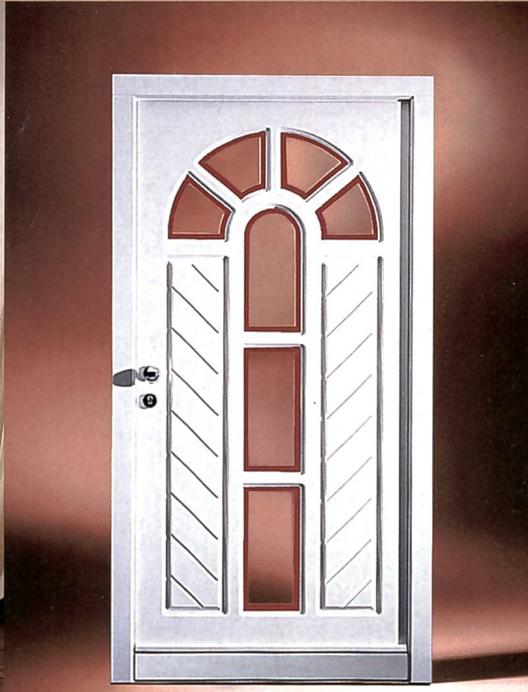
(ma.)

Haustüren

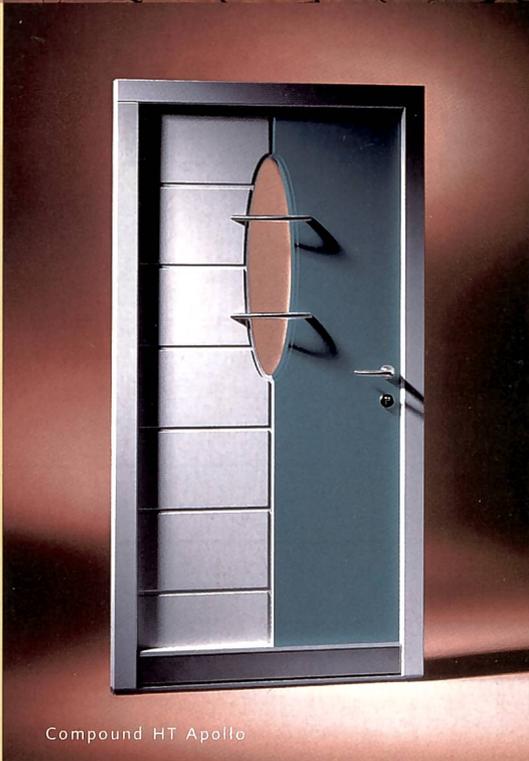
Treten Sie ein. Entdecken Sie die natürliche Schönheit der attraktiven JOSKO Massivholz-Haustüren. Und lassen Sie sich von den zahllosen Vorzügen der einzigartigen Compound-Kollektion überzeugen. Wählen Sie aus dem vielfältigen JOSKO Haustüren-Programm Ihr Lieblingsmodell. **Viel Vergnügen.**



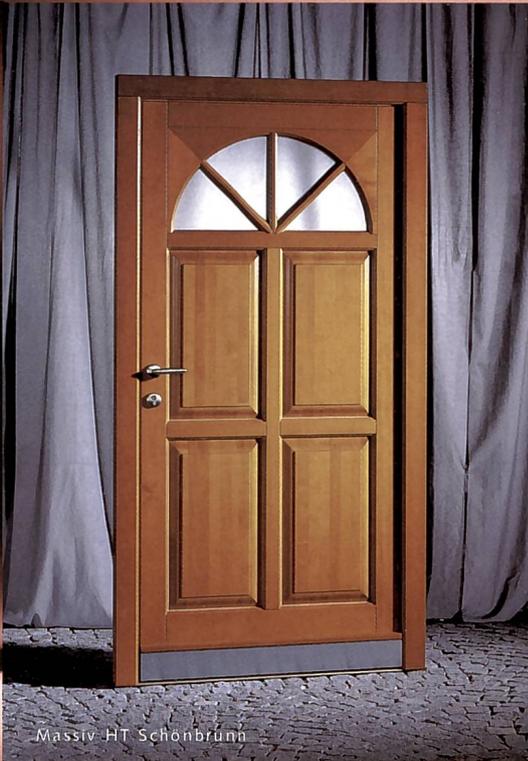
Massiv HT Hochwald



Compound HT Valencia



Compound HT Apollo



Massiv HT Schönbrunn

JOSKO ORIGINAL DESIGN



JOSKO

Haustüren

Jede für sich ein Original

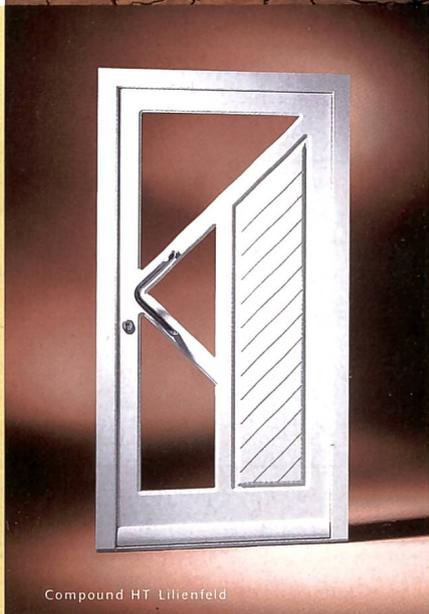
JOSKO Massivholz- und Compound- Haustüren.



Massiv HT Traunstein P

Sehen und staunen. In unserer Ausstellung in Altendorf können Sie verschiedene Tür-Modelle besichtigen.

Tür auf zum Erfolg. Der Verkauf von JOSKO Haustüren erfolgt ausschliesslich über Handwerkerpartner.



Compound HT Lilienfeld

Prüfkriterium	Prüfwert
Luftdurchlasswert:	a = 0,04 m ³ /h.m.
Schalldämmwert:	min. 33 dB
Wärmeschutzwert für die gesamte Haustüre (modellabhängig):	k = 1,35 - 1,7 W/m ² K
Einbruchshemmung (Wert gilt für Compound):	Widerstandsklasse 2 nach ENV 1627

Wo Zahlen mehr sagen, als tausend Worte. JOSKO-Haustüren überzeugen mit geprüfter Qualität.



**PLATTEN
VERTRIEBS
AG**

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein

Informationen erhalten Sie bei PLATTEN VERTRIEBS AG, Talstrasse 8,
CH-8852 Altendorf, Telefon 055 451 95 95, Fax 055 451 95 42



Fotos: Keystone

Waffenläufer Urs Heim

Der Mann mit dem langen Atem

Dank seinem Durchhaltevermögen ist der 53jährige Aargauer Urs Heim im Waffenlauf noch jederzeit ein Kandidat für einen Podestplatz. Der vierfache Schweizer Meister aus Mellingen beweist jedoch auch als Verwaltungsrat der Raiffeisenbank Reusstal einen langen Atem.

In 185 Waffenläufen hat Urs Heim bis Ende 1997 neben den vier Titeln (1986, 1990, 1992 und 1996) fünf Tagessiege, 38 Kategoriensiege, 76 zweite und 30 dritte Plätze geholt. Dieses eindruckliche Palmarès lässt höchstens erahnen, dass die erste Liebe des 53jährigen Aargauers anderen Sportarten galt. Eine wertvolle Basis für den Waffenlauf legte er sich in der Leichtathletik, in deren Laufdisziplinen er sich von 14 Jahren an beim BTV Aarau schulen liess.

Sein grösstes Erfolgserlebnis verbuchte er dabei über 3000 Meter Steeple mit dem Gewinn der Bronzemedaille an den Schweizer Meisterschaften. Als Ergänzungssport lockte im Winter der Langlauf, der Urs Heim in Erinnerung ans Glanzjahr 1974 ins Schwärmen bringt: «Eine Woche nach meiner Teilnahme am schwedischen Vasalauf erreichte ich am Engadiner Marathon den 24. Rang.»

Waffenlauf statt Radquer. Beim Übergang ins vierte Lebensjahrzehnt stellte Urs Heim die Weichen neu. Als gelegentlicher Geländeläufer mit dem Terrain schon vertraut, machte er an seinem damaligen Wohnort Gränichen einen Versuch im Radquer. Obwohl er auf Anhieb auf den 6. Rang fuhr, scheiterte ein definitiver Einstieg an der Finanzierung von Ausrüstung und Betreuung. Damit hatte für den Mellinger 1976 die Stunde des Waffenlaufs geschlagen, den er zuerst

im Unteroffiziersverein Wiedlisbach und ab 1981 im später von ihm selbst präsierten Lauf- und Wehrsportverein Mittelland ausübte. Den Willen als Grundvoraussetzung, um eine Einzelsportart erfolgreich ausüben zu können, brachte Urs Heim von der Leichtathletik mit. Schon der Trainingsaufwand, der noch heute in den Monaten vor der Frühjahrs- und Herbstsaison bei 70 Laufkilometern wöchentlich liegt, verlangt eine gewisse Härte. «Waffenlauf ist nichts für Leute, die den Weg des geringsten Widerstands suchen», hält Urs Heim unzweideutig fest. Denn statt leichte Sportbekleidung wie bei einem Geländelauf sind Kampfanzug und Packung obligatorisch. Allerdings machen gerade dem Mellinger diese erschwerenden Umstände gar nichts aus. So hat er 1989 für den Frauenfelder Marathon nur neun Sekunden mehr gebraucht als für den New Yorker City Marathon. Und seine persönliche Bestzeit im Thurgau liegt mit 2:49 Stunden sogar zwei Minuten unter der in New York erreichten Marke!

Motiviert wie eh und je. Obwohl Urs Heim als Minenwerferkanonier gerne Dienst geleistet hat, liegt der Reiz des Waffenlaufs nicht in der Nähe zur Armee, sondern in der besonderen sportlichen Herausforderung. Das Bindeglied zum Militärdienst stellt für ihn die Kameradschaft dar, mit welcher der

Urs Heim: «Waffenlauf ist nichts für Leute, die den Weg des geringsten Widerstands suchen.»



Waffenlauf alle anderen Sportarten in den Schatten stelle. Neben der gegenseitigen Hilfsbereitschaft ist auch das Arbeiten in der Gruppe für Urs Heim regelmässig ein Aufsteller: «Es macht mir Spass, junge Läufer zu motivieren und Wissen weiterzugeben.»

Gegenüber der eigenen Motivation meldet Urs Heim auch nach 22 Jahren keine Zweifel an. Seine Konstanz und sein Tempogefühl («ich brauche keinen Pulsmesser – den habe ich eingebaut») tragen ihn weiterhin auf Podestplätze in seiner Kategorie M 50. «Solange ich vorne hinein laufen kann und gesundheitlich auf der Höhe bin, bleibe ich dabei.» Für einen Spitzenläufer sei allein schon der Wunsch, möglichst lange vorne mithalten zu können, Motivation genug.

Ausdauer im Beruf und bei Raiffeisen. Die Motivation, vorne dabei zu bleiben, treibt den Mellinger auch als Vertreter einer Nahrungsmittelfirma immer wieder an. Da Urs Heim im Aussendienst auf Provisionsbasis arbeitet, ist der Lohn ebenfalls das Produkt aus Freude, Wille und Fleiss. Das auch im Sport erarbeitete Durchhaltevermögen schlägt sich in einer seit 23 Jahren erfolgreichen Kundenbeziehung nieder. Eine ähnlich grosse Kondition beweist Urs Heim als Verwaltungsrat der Raiffeisenbank Reusstal.

Zwei Umstände gingen seiner erstmaligen Wahl 1981 voraus. Durch die Aufnahme ei-

ner Hypothek auf das neu gekaufte Haus im Städtchen an der Reuss, wo er noch heute mit seiner Frau lebt, ergab sich für Urs Heim 1977 die Verbindung zum Bankleiter der damaligen Raiffeisenbank Mellingen. Als gelernter Maurer und Hochbauzeichner mit Sinn für Häuserschätzungen war der Waffenläufer dann der gefragte Mann, als es um die Besetzung eines vakanten Postens im Verwaltungsrat ging.

Spannendes Hypothekergeschäft. Unterdessen kennt Urs Heim das Hypothekergeschäft nicht nur aus der Schuldner-, sondern auch aus der Gläubigerperspektive. Neben dem Dauerthema der Zinsen und Computerproblemen findet der Baufachmann nämlich die Hypothekarfragen, mit denen sich der siebenköpfige Verwaltungsrat beschäftigen muss, am interessantesten. Während seines ganzen Wirkens hat ihm dabei die vorsichtige Belehnungspolitik und die konsequente Linie im Umgang mit Schuldnern imponiert.

Dass dennoch Fehler passieren können, ist für Urs Heim ein ungeschriebenes Gesetz unter Menschen. Deshalb ist der Mellinger froh, dass in der Zusammenarbeit zwischen Verwaltungsrat und Bankleiter einerseits und den Kunden andererseits Sicherheitsmechanismen eingebaut sind. «Von mir wird man nie Klagen über einen pingeligen Aufsichtsrat

Waffenlauf – eine Tradition im Wandel der Zeit

Waffenlauf ist eine typisch schweizerische Sportart. Versuche zu einer Internationalisierung sind – sieht man von einer österreichischen Beteiligung am Frauenfelder Marathon ab – gescheitert. Der Gedanke, den Milizsoldaten eine Möglichkeit zur ausserdienstlichen Körperertüchtigung zu bieten, war beim Entstehen des Waffenlaufs vor rund 80 Jahren ausschlaggebend. Daraus hat sich eine Tradition entwickelt, die sich dem Wandel der Zeit aber nicht verschliessen kann.

So ist heute die Angehörigkeit zur Armee nicht mehr erforderlich. Die klobigen Ordonnanzschuhe sind längst optimal gedämpften Marken-Joggingschuhen gewichen. Tenü grün und Tenü blau haben als Bekleidung zugunsten des Kampf- und dann des Tarnanzugs 90 abgedankt. Die 7,5 kg schwere Packung hat auf 1998 eine Erleichterung auf 6,2 kg (Kampfrucksack plus Karabiner oder Sturmgewehr) erfahren. Um den sinkenden Teilnehmerzahlen Einhalt zu gebieten, lockt die Interessengemeinschaft der Waffenläufe der Schweiz (IGWS) als Dachorganisation ausserdem potentielle Einsteiger mit Schüler- und Juniorenläufen sowie attraktiven Angeboten.

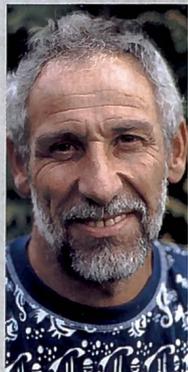
Die Waffenlaufsaison besteht aus fünf Frühjahrs- und sechs Herbstläufen über 15,3 bis 27,5 km. Die distanzmässige Ausnahme bildet als krönender Abschluss der Frauenfelder Marathon über 42,2 km.

Der Start erfolgt immer in sechs Kategorien (vier Männer-Altersklassen M 20, M 30, M 40, M 50 sowie Schulen und Frauen mit 5-kg-Packung ohne Gewehr). Für die Wertung ist ausschliesslich die Laufzeit ausschlaggebend. Neben den Kategoriensiegern wird über die ganze Meisterschaft mit neun Wertungsläufen ein Schweizer Meister aller Klassen erkoren.

(js.)

hören», äussert der Waffenläufer seine Wertschätzung für das Kontrollorgan. Während sich der Umgang mit Risiken in Urs Heims Amtszeit seit 1981 kaum verändert hat, sind die jährlich acht bis zehn Sitzungen immer länger geworden. Urs Heim kann's gelassen nehmen: Das Wachstum der Raiffeisenbank Reusstal auf über 1500 Mitglieder hat eben seinen Preis, und Ausdauer ist schon immer seine Stärke gewesen.

JÜRGEN SALVISBERG



Seit 1981 ist Urs Heim Verwaltungsrat der Raiffeisenbank Reusstal.

Foto: Jürg Salvisberg

Homöopathie

Ein «Nichts», das wirkt

Sie ist schon über 200 Jahre alt und dennoch kein Schnee von gestern: die Homöopathie. Im Gegenteil – immer mehr Menschen nehmen die Dienste ausgebildeter klassischer Homöopathinnen und Homöopathen in Anspruch.

Homöopathie ist die Kunst, Ähnliches mit Ähnlichem zu heilen – oder wie der Lateiner sagen würde: *similia similibus curentur*. Gründervater Dr. Christian Friedrich Samuel Hahnemann (1755–1843) schrieb in seinem «Organon der Heilkunst», der Bibel der klassischen Homöopathinnen und Homöopathen: «Wähle, um sanft, schnell, gewiss und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfalle eine Arznei, welche ein ähnliches Leiden für sich erregen kann, als sie heilen soll!» Das bedeutet, dass eine Krankheit mit demjenigen Medikament geheilt wird, das bei einem Gesunden ähnliche Symptome erzeugen kann, wie der Kranke sie aufweist.

Immer mehr schwören darauf. Gemäss einer unveröffentlichten Studie der Uni Zürich und einer Versicherungsgesellschaft aus dem Jahr 1992 vertrauen immer mehr Menschen auf die alternative Heilmethode. Drei Viertel der Deutschschweizer und drei Fünftel der Westschweizer Bevölkerung haben bereits einmal nach alternativer Medizin gefragt. Rund die Hälfte der Befragten hat gar schon homöopathische Heilmethoden angewendet.

Markus Baumann und Prof. Dr. med. Stefan Willich kommen in ihrer im Juni 1995 abgefassten Diplomarbeit (Business Plan der SHI Homöopathie-Schule, Steinhausen) zum Schluss, dass die Homöopathie in der Schweiz in den letzten Jahren einen grossen Aufschwung erlebte und heute in der Öffentlichkeit über grosse Anerkennung verfügt.

Anderer Therapieansatz. Die Homöopathie basiert auf einem gänzlich anderen

Therapieansatz als die Schulmedizin. Während die Schulmedizin eigentlich Symptome bekämpft, verfolgt die Homöopathie einen ganzheitlichen Ansatz.

Ein Beispiel: Einer Migräne wirkt die Schulmedizin mit Schmerzmitteln entgegen. Alle Patientinnen und Patienten mit derselben Diagnose erhalten im Prinzip dasselbe Medikament. Anders bei der Homöopathie: Hier werden nicht einzelne Organe oder Symptome behandelt, sondern der Mensch als Ganzes.

Man wählt in jedem Krankheitsfall dasjenige Mittel aus, das der ganzen Persönlichkeit des Kranken am ehesten entspricht. Mit Hilfe der Ähnlichkeitsregel wird dasjenige Medikament ausgewählt, das die Patientin als Ganzes widerspiegelt. So werden zwei Menschen mit denselben Krankheitsanzeichen wahrscheinlich zwei unterschiedliche Homöopathika verschrieben erhalten.



Foto: d.s.

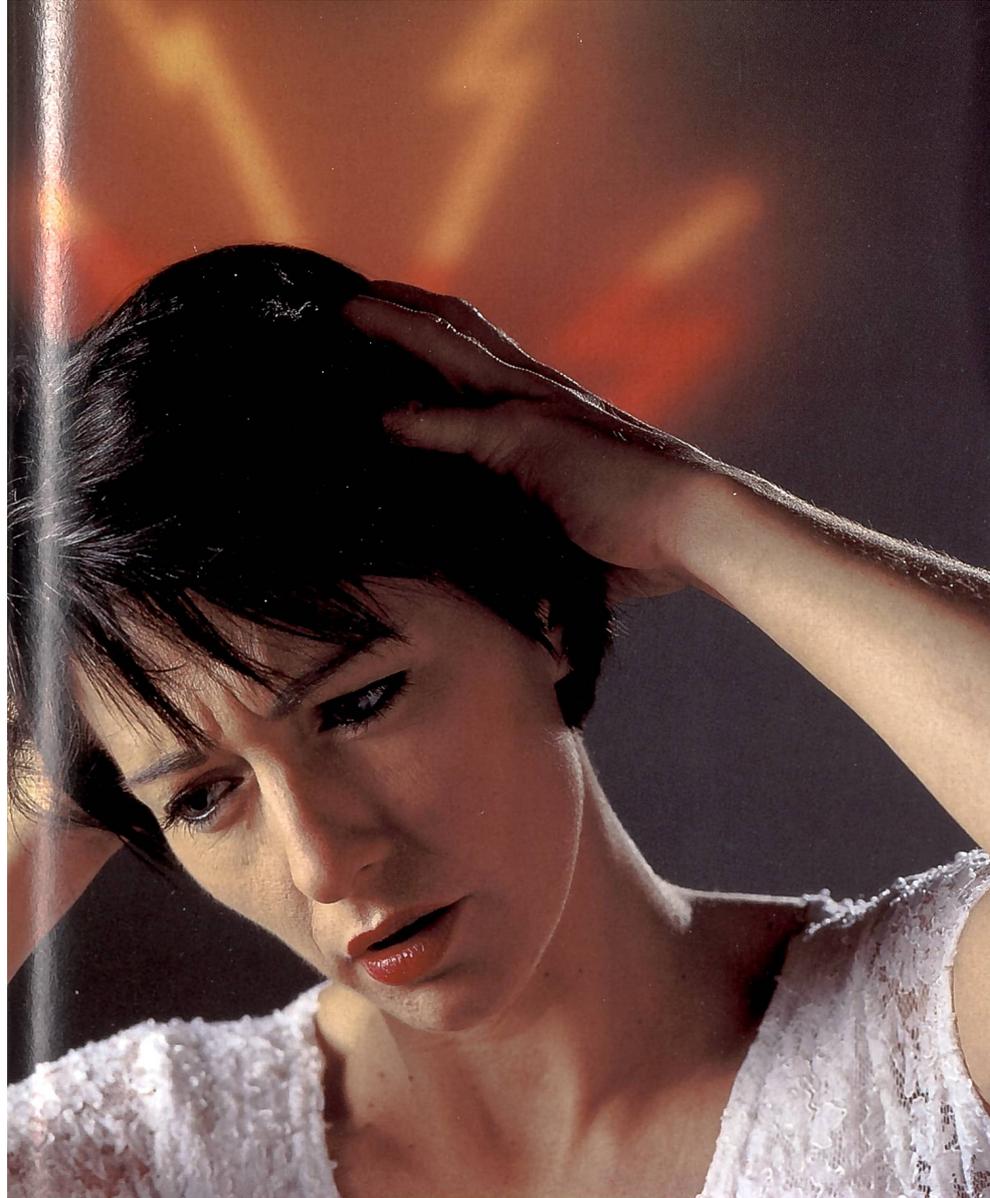
Naturheilarzt Jürg Reinhard:

«Die Ursache einer Krankheit liegt oft in seelisch-immateriellen Begebenheiten, und die gilt es aufzuspüren.»

Geisteswissenschaft. «Die Homöopathie ist weniger natur- als vielmehr geisteswissenschaftlich fundamentierte», sagt Dr. med. Klaus Halter, Präsident des Schweizerischen Vereins homöopathischer Ärzte (SVHA). Nach dem Menschenbild der Homöopathen ist der Mensch eine Einheit aus Körper, Seele und Geist. «Die Ursache einer Krankheit liegt oft in seelisch-immateriellen Begebenheiten, und die gilt es aufzuspüren», schreibt der Naturheilarzt Jürg Reinhard im Begleitbüchlein zu seiner «Homöopathischen Taschenapotheke».

Der Gründervater der Homöopathie, Samuel Hahnemann, lehrt, dass die Ursache auf einer dynamischen Ebene liegt, in der Lebenskraft selber. Wenn diese Lebenskraft nicht mehr im Gleichgewicht ist, werden wir krank. Die Krankheit ist somit lediglich der Widerstand der ins Ungleichgewicht geratenden Lebenskraft. «Sie ist das Resultat, die Frucht des Problems, nicht das Problem selber», so der indische Homöopath Mohinder Singh Jus. «Eine Behandlung muss deshalb darauf abzielen, diese Lebenskraft wieder zu stärken und ins Gleichgewicht zu bringen», fährt der Gründer der SHI Homöopathie Schule in Zug fort. Da nun aber die Ursache einer Krankheit häufig nichtmateriell ist, muss der Krankheit auch mit nichtmateriellen Mitteln begegnet werden, fand der homöopathische Arzt Hahnemann schon im 19. Jahrhundert: mit rhythmisch potenzierten Homöopathika. Sie verhelfen dem Organismus dazu, seine Selbstheilungskräfte in Schwung zu bringen.

Potenzieren. Im Potenzieren liegt eines der Geheimnisse der Homöopathie, das für



Beispiel Migräne: Die Schulmedizin wirkt mit Schmerzmitteln. Anders bei der Homöopathie: Hier werden nicht einzelne Organe oder Symptome behandelt, sondern der Mensch als Ganzes.

Foto: Maja Beck

viele schwer nachvollziehbar ist. Urstoffe werden oft so stark potenziert (verdünnt und verschüttet), dass im homöopathischen Mittel chemisch kein Molekül mehr nachweisbar ist. Wie aber soll ein «Nichts» wirken? «In den Homöopathika ist nicht Nichts drin, es ist nur nichts Sichtbares drin», sagt Homöopathie-Fachmann Jürg Reinhard.

Durch die Potenzierung wurde die Information des Heilmittels gewissermassen auf Trägersubstanz des Homöopathika übertragen. Mit zunehmender Potenzierung wird die Wirkung des Medikaments nun nicht etwa abgeschwächt, sondern im Gegenteil sogar verstärkt, wie Homöopathen aus ihrer praktischen Erfahrung wissen. Je höher die Potenz ist, desto stärker wirkt sie auf die Lebenskraft ein, desto tiefgreifender und langanhaltender ist ihre Wirkung.

Die Arzneimittelprüfung. Wie wissen nun aber Homöopathen, wie eine Substanz aus der Natur in potenziert Form im Men-

schen wirkt? Antwort: Aufgrund des homöopathischen Arzneimittelversuchs. Ein gesunder Mensch nimmt ein bestimmtes Homöopathika ein. Dabei entwickeln sich diejenigen psychischen und physischen Krankheitssymptome, die bei entsprechend Erkrankten mit genau diesem Mittel geheilt werden können.

«Homöopathie ist keine Glaubensangelegenheit, sondern eine Wissenschaft», meint Mohinder Singh Jus. «Die homöopathischen Mittel sind meiner Meinung nach viel wissenschaftlicher geprüft als diejenigen Mittel, die an Mäusen, Ratten und Affen getestet werden. Sie werden an gesunden Menschen sorgfältig geprüft und nicht im Labor. An Menschen, die reden können, die sich ausdrücken und die Wirkung der geprüften Substanz genau beschreiben können. Diese Informationen sind viel wertvoller als der Leberzustand einer Laborratte.»

Ausbildung reglementieren? Mit der steigenden Beliebtheit der Homöopathie

Was zahlt die Krankenkasse?

Wer sich von einer klassischen Homöopathin oder einem klassischen Homöopathen behandeln lassen will, tut gut daran, eine Zusatzversicherung abzuschliessen. Denn gemäss neuem Krankenversicherungsgesetz (KVG) deckt die Grundversicherung nur Behandlungen gewisser Leistungserbringer ab. Das heisst: Als Schulmediziner ausgebildete, aber alternativ praktizierende Ärztinnen und ihre Patienten profitieren. Werden die gleichen oder ähnliche Dienste jedoch von nicht-schulmedizinisch ausgebildeten Fachkräften erbracht – also beispielsweise einer klassischen Homöopathin oder einem Naturheilarzt – sind die Leistungen in die Zusatzversicherung verbannt. (ds.)

steigt auch das Bedürfnis nach einer einheitlich geregelten Ausbildung. «Homöopathie als Heilkunst muss gründlich studiert werden», findet etwa Judith Rickli vom Homöopathie Verband Schweiz (HVS). «Die Ausübung des Berufs verlangt umfassendes Wissen in den medizinischen Grundlagenfächern und in der Homöopathie als Spezialgebiet.»

Obwohl in der Schweiz bereits etliche Ärztinnen und Naturheiler*innen homöopathisch therapieren, ist die Ausbildung nicht einheitlich geregelt. Einen eigentlichen universitären Ausbildungsgang gibt es nicht in der Schweiz. Einzig Bern und Zürich bieten im Rahmen der Komplementärmedizin Vorlesungen zur Homöopathie an. «Es ist auch nicht zwingend Aufgabe der Uni, die homöopathische Ausbildung zu fördern», findet Dr. med. Klaus Halter. Als viel wichtiger erachtet er, dass die Universitäten «offenere Formen von medizinischen Grundstudien» anbieten.

Die Homöopathie-Ausbildung sei bei den Fachverbänden in guten Händen, urteilt er. Aus den Reihen der Verbände wurden denn auch Stimmen laut, wonach die Ausbildung einheitlich zu regeln sei. Bei der Schweizerischen Sanitätsdirektoren-Konferenz stiessen die Homöopathinnen und Homöopathen auf offene Ohren. Das ist doch schon mal etwas! Auch auf anderer Ebene laufen Bestrebungen, dem Wildwuchs in der homöopathischen Ausbildung Einhalt zu gebieten. So sind bei der Verbindung der Schweizer Ärzte, FMH, Bestrebungen im Gang, einen Fähigkeitsausweis für klassische Homöopathinnen und Homöopathen zu schaffen. Die Patientinnen und Patienten werden's danken.

DANIELA SCHWEGLER

Wirtschaft und Gesellschaft haben sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Eines ist aber gleich geblieben: Die Wohnräume der Schweizerinnen und Schweizer. Unverändert betrachtet eine Mehrheit individuelles Wohneigentum als die ideale Wohnform. Das gilt genauso für die jüngere Generation. Planen und Bauen, die Suche nach dem richtigen Objekt sind freilich eine aufwendige Sache. Die

Chance, aus Fehlern zu lernen und es beim zweiten Mal besser zu machen, bietet sich oft nicht. «Ein Haus kauft man nur einmal im Leben», sagt der Volksmund. Nur wer sich richtig vorbereitet, kann den Weg zum eigenen Haus erfolgreich meistern. Mit der Serie «Der Weg zum Einfamilienhaus» möchte Sie «Panorama» in diesem Jahr dabei begleiten und Ihnen konkrete Tips und Anregungen vermitteln. (jz.)

«Panorama»-Serie Einfamilienhaus, 6. Teil

Gesund bauen und wohnen

Einem Haus kommt als Zuhause, als Ort des Familienlebens und als Schutz- und Rückzugsmöglichkeit grosse Bedeutung zu. Damit sich auch tatsächlich Behaglichkeit und Wohlbefinden einstellen, müssen Grundriss, Besonnung, Raumklima und verfügbare Wohnfläche zusammenspielen.

Keller, Erdgeschoss mit Wohn-/Essbereich, Obergeschoss mit zwei bis drei Zimmern sowie Dachgeschoss – auf diese einfache Formel lassen sich sehr viele Einfamilienhäuser bringen. Wie der von den Bewohnern für gut befundene Grundriss und der Innenausbau im Detail zu gestalten sind, hängt freilich von deren individuellen Bedürfnissen und vom finanziellen Spielraum ab.

Wer vor allem auf tiefe Kosten wert legt, kommt seinem Ziel durch die Wahl eines standardisierten Objekts mit geringem Land- und Fassadenanteil (Reihenhaus) ein grosses Stück näher. Unter Umständen kann gar auf den Keller verzichtet werden, was je nach Beschaffenheit einer Parzelle eine Vergünstigung von 50 000 bis 80 000 Franken ausmacht. In der Praxis ist für die meisten Eigenheimbesitzer eine Unterkellerung allerdings kaum wegzudenken.

Bessere Ausnutzung dank Dachgeschoss. Die Erstellung eines Dachgeschosses macht vielerorts Sinn, weil es – je nach kantonalen Bauordnung – für die Berechnung der Ausnutzung nicht oder nur teilweise mitgerechnet wird. Ein Dachgeschoss ermöglicht somit eine deutlich bessere Ausnutzung eines Grundstücks und bringt als Abstellraum oder als vollausgebauter Wohnbereich einen echten Zusatznutzen.

Während eine Zeitlang eine Bauweise über drei Wohngeschosse die Norm war, sprechen heute die Grundsätze des behinderten- und altersgerechten Bauens eher für zweigeschossige Lösungen. Allzu viele Treppen werden unter diesem Gesichtspunkt als nachteilig empfunden.

Nach wie vor sehr beliebt sind grosszügige, offen gestaltete Wohn-/Essbereiche. Bei der Festsetzung der dafür vorgesehenen Fläche ist indes zu bedenken, wieviel Platz noch für die Zimmer bleibt. «Wenn der Wohn-/Essbereich eher eine Frage des Prestiges ist, aber nur relativ wenig Zeit pro Tag wirklich genutzt wird, sollte den Zimmern mehr Fläche zuge-

schlagen werden», empfiehlt Hans-Rudolf Rohner, auf Einfamilienhäuser spezialisierter Architekt in Knonau.

Himmelsrichtung ist vorrangig. Zu vermeiden ist eine reine Nordlage der Zimmer. Die Besonnung hat nämlich einen sehr hohen psychologischen und biologischen Wert und trägt zum Wohlbefinden massgeblich bei. Gut beraten ist man auch, auf gewisse Grundsätze der Farbgebung in den Innenräume zu achten. Zu empfehlen sind gebrochene Töne, während sich reine Farben und allzu bunte Anstriche psychologisch ungünstig auswirken und zu einer schnelleren Ermüdung der Augen führen.

Was die hauptsächlich verwendeten Materialien betrifft, so stehen sich im wesentlichen die beiden Varianten einer konventionellen Bauweise mit Backstein und Beton oder einer Konstruktion aus Holz gegenüber. Für Holz – ein natürlicher Rohstoff, der in der Schweiz

ausreichend vorhanden ist – sprechen baubiologische Überlegungen und die einfachere Handhabung beim Innenausbau oder späteren Umbauarbeiten (Vorteil Trockenbauweise).

Andererseits schneidet eine herkömmliche Bauweise aus Stein vor allem beim Schallschutz besser ab. Welcher Variante der Vorzug zu geben ist, hängt vor allem von den Präferenzen des Bauherrn ab – aber auch vom konkreten Gebäudekonzept und vom Grundriss. «Bei einem komplexen Grundriss mit ungleich grossen Spannweiten, mit Schrägen und Rücksprüngen ist ein Holzbau aus Kostengründen nicht zu empfehlen», meint der Architekt Hans-Rudolf Rohner, der sich sonst als Anhänger von Holzbauten bezeichnet.

Das Haus muss flexibel sein. Die Zimmergrösse sollte ein gewisses Minimum von rund 14 Quadratmetern nicht unterschreiten. Dies ist schon allein daher zu beherzigen, weil sich sehr kleine Räume, die allenfalls für



Für die meisten Eigenheimbesitzer ist eine Unterkellerung kaum wegzudenken.



Ein Dachgeschoss bringt als Abstellraum oder als vollausgebauter Wohnbereich einen echten Zusatznutzen.

Kleinkinder geeignet sind, in der Nutzung als unflexibel erweisen. Sehr viel wert ist es, die Planung des Hauses nicht nur unter dem Blickwinkel der aktuellen Bedürfnisse zu betrachten, sondern künftige Veränderungen mitzubedenken. Wird das Zimmer mit den zwei Steckdosen im Abstand eines Ehebettes wirklich immer das Schlafzimmer der Eltern sein? Was wollen Sie mit einem Kinderzimmer anfangen, in dem gerade ein Bett Platz hat, wenn die Kinder später ausgeflogen sind?

Jede Lebensphase stellt unterschiedliche Anforderungen an eine Wohnung und das Umfeld. Änderungen ergeben sich, wenn Mitglieder des Haushaltes ausziehen oder neue dazukommen. Zimmer mit einer allzu fix vorgegebenen Nutzung können sich längerfristig als nachteilig erweisen. Wichtig ist, dass Zimmerzahl und Wohnfläche ausreichen, um die effektiven Wohnbedürfnisse abzudecken. Sofern Mitbewohner zu Hause arbeiten oder bestimmten Hobbies nachge-

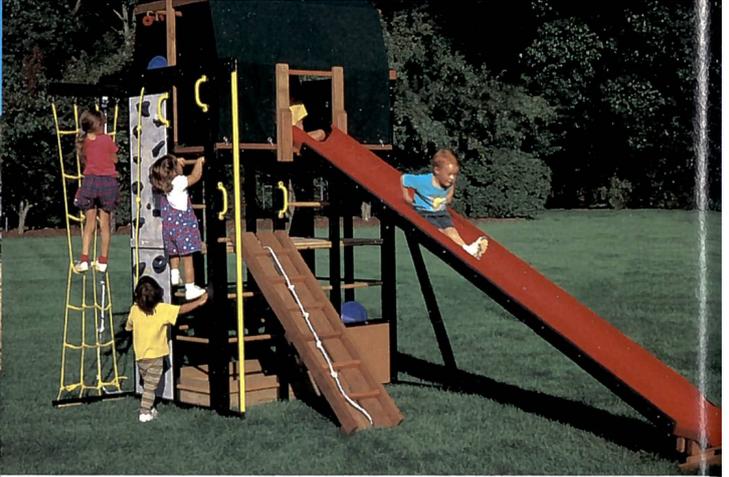
hen, die einen zusätzlichen Platzbedarf hervorrufen, sollte dies in die Planung einfließen. Besonderes Augenmerk ist auch darauf zu richten, ob die meist als «familiengerecht» konzipierten Einfamilienhäuser diesem Anspruch auch wirklich genügen. Wenn in den eigenen vier Wänden Kinder aufwachsen, verlangt dies nach gewissen Sicherheitsstandards, nach genügend Freiräumen innerhalb des Gebäudes, vor allem aber in den Aussenräumen (Spielemöglichkeiten im Freien und im Garten).

Energie sparen – tiefere Betriebskosten. Allgemein anerkannt ist heute der Grundsatz einer energiesparenden Bauweise und Haustechnik. Einer guten Wärmedämmung der Gebäudehülle, von Dach und Fenstern kommt dabei grosse Bedeutung zu. Zu achten ist auf einen tiefen Wärmedurchgangskoeffizienten (k-Wert). Als gutes Mass gilt ein durchschnittlicher k-Wert von rund 0,25 über Aussenhülle, Kellerdecke und Aussenwände (ohne Fenster). Eine kompakte Bauweise oder passive Sonnenenergienutzung (zum Beispiel relativ grosse Fensterfläche versehen mit Dreifachverglasung auf Südseite) tragen ebenfalls zu einer Reduktion des Energieverbrauchs bei. Sogenannte «Niedrigenergie-Häuser» nutzen diese Sparmassnahmen und kommen mit einem geringeren Energieverbrauch aus als herkömmliche Liegenschaften.

Der Energieverbrauch und die Betriebskosten hängen zudem massgeblich von der Systemwahl für Heizung und Warmwasseraufbereitung ab. Dabei stehen sich vor allem die Varianten Gas-, Erdöl- oder Holzheizung sowie Wärmepumpen oder Solarenergie gegenüber. Neben einem individuellen System sollte auch eine Lösung im Verbund geprüft werden (Holzschnitzelheizung in der Nähe, Fernwärme). Auch hier hängt der Entscheid stark von Ihren Präferenzen ab.

Welche Art der Wärmergewinnung für ein bestimmtes Objekt die wirtschaftlichste ist, sollte ein unabhängiger Fachmann prüfen. Investitions- und Betriebskosten der Heizung werden beeinflusst von der Lage, der Bauweise, Wärmedämmung, Bauvolumen etc. Ein wichtiger Beitrag zu einem angenehmen Raumklima ist die Abschirmung störender Wärmeeinwirkungen von aussen – vor allem gegen starke Sonneneinstrahlung im Sommer. Dazu bedarf es Baustoffen mit grossem Wärmebeharrungsvermögen (Wärmespeicherung), so dass sich Schwankungen der Aussentemperatur möglichst wenig auf das Innenraumklima auswirken. Mit den richtigen Massnahmen sollte es auch im Sommer im Dachgeschoss angenehm wohnlich sein.

JÜRIG ZULLIGER



Fotos: Apesa AG

Sicherheit steht an erster Stelle, aber Kinder müssen Gefahren auch selber erkennen.



Spielgeräte

Der Garten als Kinderparadies

Abenteuerliche Sandburgen, lustvolles Schaukeln, waghalsige Rutsch- und Kletterpartien – Spielen ist für Kinder lebenswichtig und schafft die Grundlage fürs spätere Leben.

Wer Baupläne schmiedet und Nachwuchs plant, tut gut daran, an den Bewegungsdrang, das Spielbedürfnis und die Sicherheit der Kinder zu denken. Strapazierfähiger Rasen, genügend Raum für Schaukeln und eine ins Gelände integrierbare Rutschbahn, um Stürze aus der Höhe zu vermeiden, lassen sich bei Baubeginn am einfachsten realisieren.

In bestehenden Anlagen ist der Gartengrundriss für den Kauf von Geräten entscheidend. Die einzelnen Spielbereiche dürfen sich nicht überschneiden. Sand als Untergrund verleitet Kleinkinder zum Verweilen, während ältere ihre Sprungkraft vom Klettergerüst üben.

Spielende Entwicklung. Flexibilität und Ausbaumöglichkeiten sind gefragt. Denn mit zunehmendem Alter entwickeln sich die Ansprüche an Spielreiz und Herausforderung. Der Sandkasten ist gerade mal in den ersten

Lebensjahren attraktiv. Dann muss mindestens Wasser her, um den Burggraben zu flössen und den Staudamm zu testen.

Schaukeln, ein Urtrieb, geboren aus dem Mutterleib, bleibt über Jahre begehrt – falls das Brett den Babysitz ablöst, dann zur Zweier- oder Stehschaukel bis zum Trapez wechselt. Die Rutschbahn wird bald einmal von unten nach oben erobert oder zur krönenden Abfahrt, wenn man sie zum Kletterturm kombiniert.

Kalkuliertes Risiko. Führende Hersteller setzen deshalb auf uneingeschränkte Kombinationsmöglichkeiten der einzelnen Spielgeräte, die mit den Kindern «mitwachsen» oder sich im Baukasten-System immer wieder neu gestalten lassen. Sicherheit steht an erster Stelle, gewisse Risiken werden allerdings bewusst einkalkuliert. Denn wer Kindern alle Schwierigkeiten aus dem Weg räumt, verunmöglicht es ihnen, selbst Gefahrenquellen zu

erkennen und zu bewältigen. Kinder suchen in erster Linie die Herausforderung und erforschen das Unbekannte. Sie sind stolz, etwas «Unmögliches» bewältigt zu haben. Für Kleinkinder ist der erste Sandkuchen ein Meisterwerk, für ältere die steile Rampe, die mit Hilfe eines Seils überwunden wird oder die «unberechenbare» Hängebrücke, die bei jedem Schritt schwappt.

Lernen fürs Leben. Spielgeräte fördern Motorik sowie Kreativität und üben Demokratie. Ein kindergerechter Spielplatz ist magischer Anziehungspunkt und vereint Gleichaltrige aus der halben Nachbarschaft. Ganz ohne Schrammen und Beulen geht es bei den turbulenten Schritten ins Leben nicht.

Vor Schlimmerem bewahrt die elterliche Fürsorge. Spielgeräte müssen einiges aushalten und sind laufend zu kontrollieren, bei Bedarf unverzüglich zu reparieren. Der richtige Untergrund dämpft Stürze. Gemäss der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) erlaubt eine 30 Zentimeter dicke Schicht aus Rindenschnitzel eine zulässige Fallhöhe bis zu drei Meter; bei Rasenflächen sind es immerhin zwei (siehe Kasten). **EDITH BECKMANN**

Sicherheit im Spiel

APESA-Spielgeräte (Fotos) erfüllen höchste Anforderungen an Sicherheit und Qualität, sind kindergerecht und pädagogisch wertvoll. Sie können in den Verkaufs- und Ausstellungenräumen in Urdorf von gross und klein ausprobiert werden. Gratis-katalog und Auskünfte: APESA AG, Im Kapp-Haus, Steinackerstrasse 35, 8902 Urdorf ZH, Telefon 01/734 49 00, Telefax 01/734 40 48.

Die bfu-Dokumentation «Sicherheitstechnische Anforderungen an Kinderspielplätze» enthält praktische Hinweise für Planung, Erstellung, Einrichtung und Unterhalt von Kinderspielplätzen. Die 54seitige A4-Broschüre ist gratis erhältlich bei der bfu, Postfach 8236, 3001 Bern.

bauwerk
DIE SCHWEIZER PARKETTMACHER



Weil Ehepaar Frei
für die neue
Eigentumswohnung
Bauwerk-Parkett
gewählt hat,
**kommt es beim Picknick
jetzt schon in's Träumen...**

Bauwerk Parkett AG
9430 St. Margrethen
Tel. 071 747 74 74, www.bauwerk-parkett.com

Besuchen Sie unsere grossen Ausstellungen
9430 St. Margrethen, vis-à-vis Zollamt, 071 747 73 30
8953 Dietikon, Riedstrasse 9, 01 745 80 80
3113 Rubigen, Thunstrasse 15, 031 721 64 92
3753 Oey, Industriezone Burgholz, 033 681 81 00
6010 Kriens, Gewerbehäus Ober-Kuonimatt, 041 340 84 84
1030 Bussigny, Ch. du Vallon 26, 021 706 20 50





Fotos: Livio Piatta



Drei Hotel-Angebote

Im Puschlav das Unerwartete erleben

Das Puschlav ist wohl eines der schönsten Täler der Schweiz. Raiffeisen-Mitglieder können einige ebenso unvergessliche wie preisgünstige Tage in südländischer Ambiance verbringen.

Bereits die Fahrt mit dem «Bernina-Express» der Rhätischen Bahn ist ein Erlebnis. Doch hinter der Bernina öffnet sich mit dem Puschlav ein prächtiges Tal nach Süden, das seine Besucher mit südländischer Ambiance, einer nahezu unberührten Natur und zahlreichen kulturhistorischen Leckerbissen verzaubert.

Also sprach der Dichter. «Das Unerwartete! Im Puschlav stösst man darauf – nicht nur in der Natur, sondern auch in den Dörfern, vor allem in Poschiavo, dem zentralen Ort, dessen Eigentümlichkeiten jeder Vorbereitung spotten.» Mit diesen Worten hat der Schriftsteller Wolfgang Hildesheimer 1961 die Begegnung mit seiner neuen Heimat beschrieben.

In der Tat hat das Bauerndorf Poschiavo, das Herz des abgelegenen Bergtals, ein «unerwartet» aussergewöhnliches Erscheinungsbild. Es gleicht eher einem Städtchen. Städtliche Patrizierhäuser schmücken das Dorf beispielsweise um die Piazza Communale oder im südlichen Ende des Borgos, im sogenann-

ten Spaniolenviertel. Letztere wurde Ende des 19. Jahrhunderts von Zuckerbäckern und Kaffeehausbesitzern erbaut, die (vor allem) aus Venedig und Spanien in die Heimat zurückgekehrt waren. Die Einheimischen nennen ihren Hauptort übrigens «Villa» – was «das vornehme Landgut» bedeutet und auf die Einstellung der Bewohner in den umliegenden Fraktionen und Dörfern zum Zentrum der Talgemeinde hinweist.

Ein Paradies für Wanderer. Doch das Puschlav ist nicht nur wegen seiner urbanistischen und architektonischen Sehenswürdigkeiten eine Reise wert. Das gut ausgebaute Wanderwegnetz (rund 250 Kilometer!) macht das Puschlav zu einem einzigartigen Wanderparadies. Bestechend schön und ungewöhnlich offenbart sich die Landschaft, die sich vom ewigen Schnee der Bernina über den blauen See von Le Prese bis zu den Rebbergen des Veltlins erstreckt.

In kaum einem anderen Gebiet innerhalb der Schweizer Grenze kann der aufmerksame Beobachter den graduellen Übergang von der

Info

Tourismusverein Valposchiavo
7742 Poschiavo
Telefon 081/844 05 71
Fax 081/844 10 27
e-Mail: valposchiavo@gr.-net.ch

submediterranen zur hochalpin-nordischen Vegetation besser verfolgen als in diesem südalpinen Tal. 3889 Meter misst der höchste Punkt, der Ostgipfel des Piz Palü – die Talebene an der Grenze bei Tirano weist 429 Meter auf.

Was das Herz begehrt! Freizeit im Puschlav, das heisst aber auch: Konzert- und Folkloreabende, Marktbesuche auf dem Dorfplatz, Gleitschirm-Tandemflüge, Ausflüge zu Pferd und auf zwei Rädern, Schwimmen im oder am See und noch vieles mehr.

Eine ausgezeichnete Küche und die süd-ländische, italienische Ambiance sind weitere

Gründe, um sich auf die Entdeckungsreise durch das «unerwartete» Bergtal im Süden Graubündens zu machen.

Wählen Sie aus! «Panorama» offeriert Raiffeisen-Mitgliedern in diesem Sommer drei preisgünstige Varianten, die Ferien im Puschlav zu verbringen. Das Angebot «Wellness», richtet sich an all jene, die sich selber etwas Gutes tun und sich pflegen wollen. «Schenken Sie Ihrem Körper, Ihrem Geist und Ihrer Seele wieder mehr Aufmerksamkeit!», lautet das Motto im Zwei-Stern-Hotel «Zarera» in Sfazù-Poschiavo. Das vollständig renovierte Hotel bietet seinen Gästen 25 modern eingerichtete Zimmer – alle mit

Dusche/WC, Direktwahltelefon und Farbfernseher. Ein reiches Frühstücksbüffet, eine gepflegte italienische Küche und günstige Preise sind die Trümpfe des Hauses.

Wer sich für das Angebot «Wander- und Bikingferien» (Motto: Vom Bernina-Pass zu den Rebbergen des Veltlins – erkunden Sie das Natur-Eldorado Valposchiavo zu Fuss oder mit dem Mountainbike) entscheidet, findet im Ein-Stern-Hotel «Crameri» in San Carlo und in der Pension «Solaria» in Le Prese ruhige Unterkunft. In beiden gemütlichen Familienbetrieben können Sie erholsame Sommerferien verbringen. Das Schwimmbad Le Prese liegt übrigens direkt am See. (ma.)



Hotel «Zarera» in Sfazù-Poschiavo
Angebot «Wellness»

Hotel «Zarera»**

7742 Sfazù-Poschiavo

Tel. 081/844 12 82, Fax 081/844 10 52

Spezialpreis für Raiffeisen-Mitglieder (gültig vom 20. August bis 31. Oktober 1998): Fr. 900.– pro Person. Anmeldung 3 Wochen im voraus.

Im Pauschalpreis inbegriffen:

- > 6 Übernachtungen im Doppel- oder Einzelzimmer mit Bad oder Dusche/WC
- > Vollpension
- > Fachkundige Betreuung (die Gastgeberin ist selber ausgebildete Masseurin.)
- > Reflexzonenmassagen
- > Bach-Blüten-Therapie
- > Kräuterbäder
- > Pedicure
- > Lehmpackungen
- > Sauna

Zu Beginn des Aufenthaltes werden die Wünsche/Beschwerden der Gäste abgeklärt und die entsprechenden Therapien bestimmt. Ebenfalls zum Wohlbefinden tragen eine abwechslungsreiche Ernährung und kleine Wanderungen bei.



Pension «Solaria» in Le Prese
Angebot Wander- und Bikingferien

Pension «Solaria»

7746 Le Prese

Tel. 081/844 06 64, Fax 081/844 31 41

Spezialpreis für Raiffeisen-Mitglieder (gültig vom 1. Juni bis 15. Juli und vom 1. September bis 31. Oktober 1998):
3 Übernachtungen Fr. 220.– pro Person
6 Übernachtungen Fr. 420.– pro Person

Inklusive:

- > Halbpension, Übernachtung im Doppelzimmer mit Bad oder Dusche/WC
- > Einzelzimmerzuschlag Fr. 10.– pro Tag
- > Kinderreduktion im Zimmer der Eltern: bis 10 Jahre 50%



Hotel «Crameri» in San Carlo
Angebot Wander- und Bikingferien

Hotel «Crameri»*

7741 San Carlo

Tel. 081/844 16 24, Fax 081/844 18 90

Spezialpreis für Raiffeisen-Mitglieder (gültig ab sofort bis 31. Oktober 1998):
3 Übernachtungen Fr. 220.– pro Person
6 Übernachtungen Fr. 420.– pro Person

Inklusive:

- > Halbpension, Übernachtung im Doppelzimmer mit Bad oder Dusche/WC
- > Einzelzimmerzuschlag: Fr. 10.– pro Tag
- > Kinderreduktion im Zimmer der Eltern: bis 6 Jahre gratis, 6–12 Jahre 50%, im eigenen Zimmer bis 16 Jahre 30%

265 Höfe im Angebot

Zehn Jahre Ferien auf dem Bauernhof

Seit zehn Jahren bietet der Verein Ferien auf dem Bauernhof in Zusammenarbeit mit der Schweizer Reisekasse (Reka) Urlaub auf einheimischen Landwirtschaftsbetrieben an.



Sich auf dem Land erholen, die Natur aus nächster Nähe erleben, persönliche Kontakte mit Bauern knüpfen – was 1988 mit 30 aktiven Landwirten seinen bescheidenen Anfang nahm, ist mittlerweile zu einem stattlichen Unternehmen herangewachsen. Im vergangenen Jahr machten nicht weniger als 265 Bauernhöfe in allen Kantonen bei dieser besonderen Form von Ferien in der Schweiz mit. Zusammen kamen sie auf 80 906 Logiernächte und auf einen Umsatz von 1,57 Millionen Franken. Innert fünf Jahren stieg die Zahl der Gäste, die zu 70 Prozent aus der Schweiz stammen, um beachtliche 122 Prozent.

Ferienkinder. Ähnliche Wachstumsraten (Verdoppelung der Logiernächte in den letzten drei Jahren) weist auch das vom selben Verein präsentierte Nischenangebot Ferienkinder auf – ideal für Eltern, die arbeiten und weniger Ferien haben als ihre Kinder in der Schule. Das Kind geht alleine zu einer Bauernfamilie in die Ferien, hat dort Platz zum Spielen und kann sich um die Tiere kümmern.

Seit 1993 arbeitet der Verein Ferien auf dem Bauernhof, der vor zwei Jahren im Qualitätswettbewerb von Schweiz Tourismus mit dem goldenen Edelweiss ausgezeichnet wurde, mit der Schweizer Reisekasse in Bern zusammen. Die Reka als zentrale Buchungsstelle gibt jährlich einen eigenen Prospekt mit den Bauernhof-Angeboten heraus.

Ferien auf dem Biohof. Eine besondere Form von Urlaub auf Landwirtschaftsbetrieben sind Ferien auf dem Biohof. Die entsprechende Broschüre gibt es bei Bioterra, der Schweizerischen Gesellschaft für biologischen Landbau. Bioterra vermittelt – ebenfalls in allen Landesteilen – ausschliesslich Ferien bei Bauernfamilien, die sich dem biologischen Anbau verschrieben haben.

Camping auf dem Bauernhof. Wer das bauerliche Leben gerne einmal aus der Nähe anschauen, dabei aber lieber seine eigenen mobilen vier Wände mitbringen möchte, für den gibt's seit vergangenem Jahr im Berner Oberland eine neue, naturnahe und zudem äusserst umweltfreundliche Ferienform: Camping auf dem Bauernhof. Beatenberg Tourismus vermittelt die Möglichkeit, in der Nähe eines Bauernhofes ob dem Thunersee Zelt oder Wohnmobil in der Nähe eines Bauernhofes aufzustellen. Die Bauern bieten ihren Gästen eine gemähte Wiese, Toilette, Dusche und Stromanschluss.

MARKUS ANGST



Fotos: ZAV

Info

Ferien auf dem Bauernhof:

Verein Ferien auf dem Bauernhof, Geschäftsstelle, 8595 Altnau, Telefon 071/695 23 72, Fax 071/695 23 67. Broschüre und Buchungen: Schweizer Reisekasse (Reka), Buchungszentrale Ferien auf dem Bauernhof, Neugasse 15, 3001 Bern, Telefon 031/329 66 33, Fax 031/329 66 01. Internet: www.reka.ch/d/bauernhof.htm

Ferien auf dem Biohof:

Bioterra, Dubsstrasse 33, 8003 Zürich, Telefon 01/463 55 14, Fax 01/463 48 49. Bei dieser Adresse kann zum Preis von 11 Franken (inkl. Versand) die Broschüre «Ferien auf dem Biohof 1998» bezogen werden. Auf Anfrage gibt's auch Broschüren aus anderen Ländern.

Camping auf dem Bauernhof:

Beatenberg Tourismus, 3803 Beatenberg, Telefon 033/841 18 08, Fax 033/841 18 08. Übernachtungstarif: 21 Franken für Familie mit zwei Kindern.

Wachau-Salzkammergut-Grossglockner

- ❖ Spektakuläre Grossglockner-Passfahrt
- ❖ Donauschiffahrt durch die Wachau
- ❖ Sprichwörtliche österreichische Gastfreundschaft
- ❖ Zwei Hotels zur Auswahl
- ❖ Mozartstadt Salzburg

erfahren

**5 Tage inklusiv
Halbpension ab
Fr. 395.-**



**Ohne Einzelzimmerzuschlag
(auf den Reisen 1-6 und 17-18)**

REISEPROGRAMM

1. Tag: Schweiz-Steyr. Fahrt durch den Arlberg-Tunnel – Innsbruck – Salzburg in die Romantik-Stadt Steyr, die als Juwel der mittelalterlichen Baukunst gilt.

2. Tag: Steyr-Wachau. Kurze Fahrt nach Melk im lieblichen Weinland der Wachau. Der Ort ist bekannt für seinen Benediktinerstift. Am späten Vormittag unvergessliche Donauschiffahrt durch die Wachau bis nach Krems. Alte Burgen und Ruinen, Weinberge und Städtchen prägen das Bild dieser wohl schönsten Donaustrecke. Am Nachmittag Fahrt durch das Salzburgerland und über die landschaftlich eindrucksvolle Hochkönigs-Bundesstrasse nach Saalfelden.

3. Tag: Salzburg-Salzkammergut. Heute erwartet Sie die Mozartstadt Salzburg. Auf einem Stadtrundgang lernen Sie die von der Festung Hohensalzburg überragte Altstadt mit der charmanten Getreidegasse besser kennen. Ein Muss für jeden Besucher der Region ist auch der Besuch des Salzkammerguts. Dazu gehört natürlich eine gemütliche Fahrt auf dem Wolfgangsee von St. Gilgen nach St. Wolfgang. Hier geniessen Sie einen freien Aufenthalt. Unsere anschliessende Panoramafahrt führt durch die reizvolle Landschaft des Salzkammerguts, vorbei am Attersee – Mondsee zu unserem Hotel.

4. Tag: Ausflug Grossglockner. Heute geht es über den einmalig schönen Grossglockner-Pass. Quer über die Alpen, vorbei an der gewaltigen Welt des ewigen Eises führt uns die Grossglockner-Hochalpenstrasse durch eine der schönsten Naturlandschaften Europas. Durch diese phantastische Bergwelt mit dem riesigen Naturschutzgebiet erreichen wir die mächtige Sonnenterrasse Franz-Josefshöhe und fahren dann über Heiligenblut Richtung Lienz ins Osttirol. Am Nachmittag geht es weiter durch die Osttiroler Alpen, den Felber-Tauern nach Mittersill und Zell am See, wo Sie noch freie Zeit zum Summeln und Einkaufen haben.

5. Tag: Saalfelden-Rückreise in die Schweiz.

Die Heimreise führt uns durch den Pinzgau – Gerlos – Pass ins wunderbare Zillertal und über Innsbruck zurück in die Schweiz zu den Einsteigeorten.



Twerenbold Königsklasse



An ausgewählten Daten können Sie diese Reise im **Twerenbold-Königsklasse-Luxusbus** geniessen. (30 bequeme Fauteuils, grosser Sitzabstand, 3er-Bestuhlung.) **Zuschlag: Fr. 125.- pro Person**
Reisedaten: 28.06.-02.07.1998
19.07.-23.07.1998
09.08.-13.08.1998

Die Hotels unterwegs

Die erste Übernachtung erfolgt im **Hotel Styria**, einem gepflegten Parkhotel der guten Mittelklasse. Drei weitere Übernachtungen im romantischen Städtchen Saalfelden im Salzburgerland. Sie wählen zwischen folgenden Hotels:

4-Stern-Hotel Hindenburg: Das 500jährige Traditionsgebäude wurde vollständig renoviert und vereint unvergleichlichen Charme und modernster Komfort. Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, Fön, Farb-TV mit Filmkanal, Telefon, Radio, Minibar, Safe. Das Hotel verfügt über zwei Restaurants, Bar, Gartenrestaurant und für das Wohlbefinden Dampfbad, Sauna und Solarium.

3-Stern-Hotel Liendlwirt: Nur 150 m entfernt liegt der heimelige «Liendlwirt». Typisch österreichischer Charme und traditionelle Gastfreundschaft prägen dieses Hotel. Alle Zimmer sind behaglich-traditionell eingerichtet und verfügen über Dusche/WC, Telefon und Farb-TV. Weitere Einrichtungen: Restaurant und Gaststube.

Gruppenreisen nach Mass

Für Vereine, Firmen, Pfarr- und Kirchengemeinden, Behörden und Schulen offerieren wir Ihnen gerne ein- oder mehrtägige Reisen im In- und Ausland. **Rufen Sie an – Profitieren Sie von unseren Reise-Erfahrungen.**

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 493 02 02

Eislishacherstrasse 5406 Baden-Rüthof

PREISE PRO PERSON

5 Tage inkl. Halbpension	
Hotel Liendlwirt	Fr. 395.-
Zuschl. Hotel Hindenburg	Fr. 50.-
Einzelzimmerzuschlag	
(nur Reisen 7-16)	Fr. 50.-
Fak. Ausflug Grossglockner	Fr. 45.-
Annulationsschutz oblig.	Fr. 15.-

REISEDATEN

Sonntag bis
Donnerstag

Reise 1	14.06.-18.06.98	A+B
Reise 2	21.06.-25.06.98	A
Reise 3	28.06.-02.07.98	A+B
Reise 4	05.07.-09.07.98	A
Reise 5	12.07.-16.07.98	A+B
Reise 6	19.07.-23.07.98	A
Reise 7	26.07.-30.07.98	A+B
Reise 8	02.08.-06.08.98	A
Reise 9	09.08.-13.08.98	A+B
Reise 10	16.08.-20.08.98	A
Reise 11	23.08.-27.08.98	A+B
Reise 12	30.08.-03.09.98	A
Reise 13	06.09.-10.09.98	A+B
Reise 14	13.09.-17.09.98	A
Reise 15	20.09.-24.09.98	A+B
Reise 16	27.09.-01.10.98	A
Reise 17	04.10.-08.10.98	A+B
Reise 18	11.10.-15.10.98	A

LEISTUNGEN

- Klimatisierter Fernreisebus
- Unterkunft im gewählten Hotel
- Alle Zimmer mit Dusche od. Bad/WC
- 4x Halbpension
- Alle Ausflüge und Besichtigungen
- Wachau-Schiffahrt Melk-Krems
- Stadtrundgang in Salzburg
- Schiffahrt Wolfgangsee
- Erfahrener Chauffeur/Reiseleiter

ABFAHRTSORTE

Route A	Route B
07.00 Basel	06.30 Luzern
08.00 Baden-Rüthof	07.15 Zug
08.30 Zürich	08.30 Zürich
09.00 Winterthur	09.00 Winterthur
10.15 St. Gallen	09.30 St. Gallen

Für unsere Reise-Kunden
stehen **70 Gratis-Parkplätze**
in **Baden-Rüthof**
zur Verfügung



PRIVAT CAR TERMINAL

Wer günstiger fahren will, muss wählen

Seit der Liberalisierung des Autoversicherungsmarktes sind die Angebote der verschiedenen Gesellschaften praktisch nicht mehr vergleichbar. Dem Konsumenten bleibt nur die Möglichkeit, die Leistungspakete individuell zusammenzustellen, mehrere Offerten einzuholen und dann zu wählen.

Am 1. Oktober 1993 setzte der Bundesrat die Schadenversicherungsverordnung ausser Kraft und deregulierte damit die Motorfahrzeug-Kasko- und -Insassenversicherungen. Gut zwei Jahre später, per 1. Januar 1996, wurde auch die Haftpflichtversicherung liberalisiert. Der protektionistisch wohlbehütete Motorfahrzeug-Versicherungsmarkt Schweiz gehörte damit endgültig der Vergangenheit an.

Internationaler Druck. Waren früher im Schosse der Verbände für alle gemeinsame Tarife ausgearbeitet und der Inhalt der allgemeinen Versicherungsbedingungen festgelegt worden, wurden die Versicherungsunternehmen also in die Freiheit entlassen. Diese Entwicklung hatte vor gut zehn Jahren ihren Anfang genommen und sich durch die Deregulierung und Liberalisierung der europäischen Märkte verstärkt. Die Versicherungs-

industrie ist auch hierzulande einem zunehmenden, internationalen Wettbewerbsdruck ausgesetzt.

Verdrängungswettbewerb. Deregulierung ist meist mit sinkenden Prämien verbunden, das heisst auch mit sinkenden Margen bei gleichbleibendem Schadenvolumen. Für das erste Jahr nach der echten Liberalisierung der schweizerischen Autoversicherungsbranche rechnete die Basler beispielsweise mit einer durchschnittlichen Prämienenkung um fünf Prozent.

Damit stieg für die Versicherer der Druck auf die Kosten enorm, und die Zeiten blosser Umsatzmaximierung waren vorbei. In einem stagnierenden Markt, wo Verdrängungswettbewerb herrscht, spielt sich der Wettbewerb über den Preis, transparente, einfache Produkte, ein sauberes Risikomanagement und eine permanente Kundenbindung ab, so die Devise der Basler.

Marktleistungssysteme. Im Zuge der Liberalisierung hatte zunächst die marktführende Winterthur einen wichtigen Schritt getan. Per 4. April 1994, also nur ein halbes Jahr nach der Liberalisierung der Kasko- und Insassenversicherungen, führte sie unter dem Namen «STRADA» ein neues Marktleistungssystem ein. Dabei stand nicht das Produkt allein im Vordergrund, sondern ein gan-

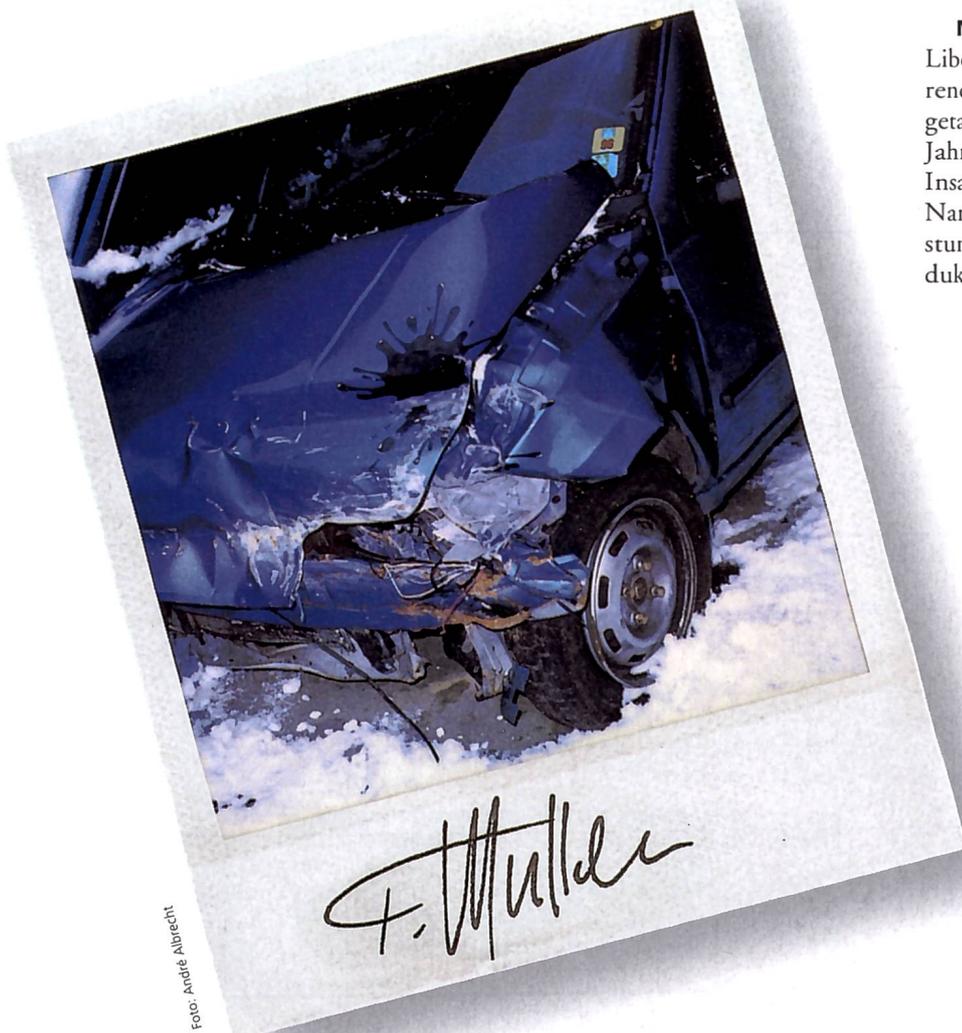


Foto: André Albrecht

zes Bündel aufeinander abgestimmter Elemente wie Produkt, Preis, Zusatzleistung, Art der Distribution, Kommunikation, Beratungs- und Servicequalität.

Neue Verkaufskanäle. Ab 7. Juli 1994 lancierten die Zürich Versicherungen, die Nummer 2 in diesem Marktsegment, unter dem Namen «Züritel» den telefonischen Verkauf von Motorfahrzeugversicherungen. Im Sommer 1995, wenige Tage nach der Zustimmung des Parlaments zu weiteren Deregulierungsschritten im Bereich der Autohaftpflicht, lancierte der Touring Club der Schweiz zusammen mit der Basler eine neue Autoversicherung für seine knapp 1,3 Millionen Mitglieder, um auch so neue Verkaufskanäle zu nutzen und die Beratungskosten zu senken.

Weniger transparent. Durch diese offensiven Schritte gerieten zahlreiche andere Versicherer bereits ein halbes Jahr vor der Deregulierung unter Druck. In die sonst so trockene Materie kam Bewegung. Neue Angebote unter so phantasievollen Namen wie «Avenue», «Drive» und «Relax» wurden auf den Markt geworfen. Stärker bearbeitet wurden vor allem Zielgruppen wie jugendliche Lenker. So erschienen beispielsweise Autoversicherungen wie «Taxi» von der Winterthur oder «mobijunes» von der Schweizeri-

schen Mobiliar. Dass Frauen weniger und weniger schwere Unfälle verursachen, hat die Elvia früh erkannt und bereits 1995 bei Vollkaskoprämien entsprechende Rabatte eingeführt. Per 1. Januar 1996, dem Zeitpunkt der vollständigen Liberalisierung des Motorfahrzeug-Geschäfts, wurde diese Erkenntnis auch auf die Haftpflicht angewendet. Heute bietet Elvia für Frauen in Haftpflicht und Vollkasko für Personenwagen und Motorräder eine um 12 Prozent tiefere Prämie an.

Junge zahlen mehr. Da im Zuge dieser Entwicklung nicht nur die Produkte und die Prämien, sondern auch die entsprechenden Deckungen unterschiedlich gestaltet wurden, sind die Angebote immer weniger transparent geworden, wie Branchenkenner bestätigen. Gesucht werden von den Gesellschaften insbesondere die guten Risiken, während die schlechten mit Prämienaufschlägen bestraft werden. «Die Braven zahlen, die anderen blechen», titelte die Konsumentenzeitschrift «K-Tip» schon Ende 1995, kurz vor der Liberalisierung der Autohaftpflicht.

Weil sich die Tarife neu nach dem Risiko richteten und die Versicherten einzeln eingestuft wurden, zahlten beispielsweise Junge, Unfallfahrer und Ausländer mehr, während sogenannte Normalfahrer wie der Bahnbeamte und Familienvater von erheblichen Abschlägen profitieren durften. Der «K-Tip»

Prämienstufen und Selbstbehalte

Die Unterschiede und damit die schlechte Vergleichbarkeit der heute angebotenen Autoversicherungsprodukte ist schon aus den allgemeinen Versicherungsbedingungen ersichtlich. So bietet die Winterthur als Marktführerin bei der Haftpflicht ein System mit 25 Prämienstufen an und bei der Kasko-Versicherung ein solches mit 14 Stufen. Bei der Elvia hingegen sind es 22 Stufen bei der Haftpflicht und 14 bei der Vollkasko. Mit 24 beziehungsweise mit 15 Prämienstufen arbeitet die Basler, mit 26 und mit 13 Stufen die Schweizerische Mobiliar.

Gewisse Unterschiede zeigt auch ein Vergleich der Selbstbehaltregelungen. Im Bereich der Haftpflicht rechnen die Winterthur, die Elvia und die Schweizerische Mobiliar in der Regel mit 1000 Franken für jugendliche Lenker und mit 500 Fran-

ken für Neulenker. Die Basler hingegen hat die obligatorischen Selbstbehalte für jugendliche Lenker wie für Neulenker auf 500 Franken festgelegt. Für jugendliche Neulenker sind es 1000 Franken obligatorischer Selbstbehalt.

Bei der Kasko-Versicherung bietet Winterthur wählbare Selbstbehalte von 500, 1000 oder 2000 Franken an, wobei jugendliche Lenker 500 Franken zusätzlich zahlen müssen. Die Elvia offeriert bei der Vollkasko eine Wahl zwischen 500, 1000, 2000 und 3000 Franken an, bei der Teilkasko eine solche von null, 200, 500, 1000 oder 2000 Franken. Keine Selbstbehalte verlangt die Basler bei der Teilkasko, hingegen 500 Franken bei der Kollisionskasko. Auch die Schweizerische Mobiliar rechnet ohne Selbstbehalte bei der Teilkasko, während der Kunde bei Vollkasko-Versicherungen zwischen null und 3000 Franken wählen kann.

(msi.)

Erwünschte und unerwünschte Risiken

Haben spezielle Risiken, beispielsweise ausgesprochene Unfallfahrer, überhaupt eine Chance, sich versichern zu lassen? Die Ansichten unter den Versicherungsgesellschaften sind geteilt. Die Winterthur nimmt laut eigenen Aussagen ihre volkswirtschaftliche Verantwortung wahr und lehnt spezielle Unfallfahrer nicht ab – verlangt aber risikogerechte Prämien. Dieselbe Haltung vertritt die Basler. Auch die Schweizerische Mobiliar ist in der Annahme grundsätzlich offen.

Die Elvia spricht hingegen von erwünschten und unerwünschten Risiken. Selbstverständlich werde ein Kunde, der beispielsweise in den vergangenen drei Jahren zwei Haftpflicht-, drei Teilkaskoschäden und einen Selbstunfall unter Alkoholeinfluss verursacht habe, nicht versichert, weder durch uns noch durch eine andere Gesellschaft.

(msi.)

bemängelte insbesondere die mangelnde Transparenz der Versicherungen betreffend der Prämienmodelle. Das hat sich bis heute wenig verändert.

Vor der Qual der Wahl. Wie verschafft sich der Konsument nun trotzdem eine Übersicht über die Angebote? Wie kann er sich in einem liberalisierten, aber dafür immer weniger transparenten Markt orientieren, wo ihm meist nur die Qual der Wahl bleibt? Wer als Kunde das beste Preis-/Leistungs-Verhältnis für seine persönliche Motorfahrzeug-Versicherung eruieren will, sollte sich vor allem folgende Fragen stellen:

- > Wie viele Jahreskilometer erreiche ich im Maximum?
- > Verfüge ich über eine Garage?
- > Zu welcher Risikogruppe gehöre ich?
- > Welchen Selbstbehalt kann ich finanziell verkraften?
- > Will ich den Zeitwertzusatz oder kann ich darauf verzichten?
- > Erhalte ich Fahrzeug-Altersrabatt?
- > Will ich eine Kasko-Versicherung mit oder ohne Kollision?
- > Will ich eine Diebstahlversicherung nur für die Schweiz oder für Europa?

Diese Liste liesse sich selbstverständlich beliebig erweitern. Hilfreich ist für den Kunden zweifellos, wenn er einzelne Gesellschaften um Offerten anfragt, sich die Deckung für seine persönliche Versicherung bausteinartig zusammensetzt und dann vergleicht, soweit dies überhaupt möglich ist. Das Vertrauen in den Versicherungsberater wird aufgrund der Angebotsvielfalt immer wichtiger. Sollte die Zeit zur Offerteinholung fehlen, kann es sich auch lohnen, mit einem unabhängigen Allfinanzberater einen unverbindlichen Termin zu vereinbaren.

MARTIN SINZIG

Alles für Ihre Gesundheit

ALVA Teebaumöl Repair-Spray

Wohlthuende und erfrischende Pflege von Kopf bis Fuss – auf Basis feuchtigkeitsspendender Aloe Vera:

- versorgt die Haut mit wertvollen Pflegesubstanzen und natürlicher Feuchtigkeit
- für normale, trockene, fettene und problematische Haut
- wohlthuend erfrischend nach langen Sonnenbädern
- zur Pflege trockener und fettender Kopfhaut, zur unterstützenden Anwendung gegen Schuppen und Kopfläuse
- zur Fusspflege, bekämpft Fussgeruch, erfrischt müde Füsse
- zur vorbeugenden Abwehr Fusspilz erzeugender Erreger
- praktisch bei Schwimmbadbesuch, Sauna und Reise
- für Hygiene und Intimbereich
- praktisch in der Anwendung
- ohne Emulgatoren und synthetische Konservierungsstoffe



Enthält: Aloe Vera Frischpflanzenextrakte (94%), Teebaumöl, Lavendelöl, Manukaöl, Grapefruitöl, Zitronenöl, Weihrauchöl, pflanzliches Glycerin (zus. 6%)

100 ml, Best.-Nr. 61318

Fr. 24.80



Heiss-/Kalt-Kompresse

1. Für die therapeutische Kältebehandlung bei Zahnschmerzen, Nasenbluten, Bluterguss, Juckreiz und Muskelkater sowie zur therapeutischen Wärmebehandlung bei Rückenschmerzen, Hexenschuss,

Entzündungen und Menstruationsbeschwerden.

- Die Heiss-/Kalt-Kompresse ist hautfreundlich, stabil und formbar.
- Die Kälte- bzw. Wärmeabgabe erfolgt gleichmässig über mehrere Stunden.
- Die Kompresse ist desinfizierbar und immer wieder verwendbar.
- Zur Kältebehandlung einfach in das Gefrierfach legen und anschliessend in ein Tuch eingewickelt anwenden. Zur Wärmebehandlung ca. 15 Minuten in ausreichend warmes Wasser legen und ebenfalls in ein Tuch eingewickelt anwenden.
- Inhalt: Wasser, Propylenglycol, blauer Farbstoff.

Best.-Nr. 60015 13×19 cm

Fr. 14.95

Best.-Nr. 60016 13×30 cm

Fr. 19.95

Gartenrollstuhl

- Mit diesem Rollstuhl können Sie Ihre Gartenarbeit bequem im Sitzen statt im Knien erledigen.
- Ideal mit Ablage für die verschiedensten Arbeitsutensilien unter dem Sitz.
- Vielseitig einsetzbar.
- Aus stabilem Stahlrohr mit leichtgängigen Kunststoffrollern.

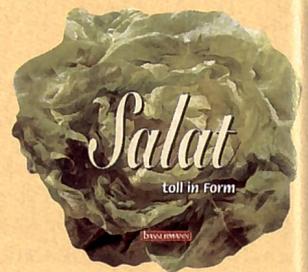


Best.-Nr. 60082

nur Fr. 59.90



Best.-Nr. 3568



Best.-Nr. 3565



Best.-Nr. 3563

Die etwas anderen Kochbücher nur je Fr. 10.–, 64 Seiten

Ideal als Geschenk oder Mitbringsel!



Regenwurm & Löwenzahn

999 tolle Tips für Ihre Pflanzen in Haus & Garten

Sie wollen, dass Ihre Balkon- und Zimmerpflanzen besser gedeihen? Sie wünschen sich einen Garten, der zu jeder Zeit in schönster Blüte steht und gesunde Früchte trägt? Dann wird dieses Buch für Sie künftig unentbehrlich sein.

Knoblauchteer vertreibt Schädlinge. Eisennägel machen Hortensien blau. Apfelduft lässt Blumen blühen. Erdbeeren schmecken am besten, wenn sie morgens nach dem Tau gepflückt werden. Blumenzwiebeln aus dem Kühlschrank blühen früher. Sie werden sehen, dank dieser und über 900 anderer Tips schaffen Sie Ihren eigenen Garten Eden. 400 Seiten, gebunden,

Best.-Nr. 1359

Fr. 17.80

Dr. Edward Taub

Sieben Stufen zum Wohlbefinden

Dr. Edward Taub hat einen «Wellnessplan» entwickelt, der in sieben Stufen zu einem neuen, lebenslang anhaltenden Wohlbefinden führt. Dabei entdecken Sie Schritt für Schritt Ihre angeborene Fähigkeit, sich selbst zu heilen. Mit Hilfe von ausgewählten Fragebögen und interaktiven Übungen lernen Sie, Ihre verborgenen Selbstheilungskräfte gezielt einzusetzen, um Körper, Geist und Seele von negativen Ein-



flüssen zu befreien und ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen Ihren physischen, geistigen und spirituellen Energien zu schaffen. 160 Seiten, PB

Best.-Nr. 15572, Fr. 19.–

Bestellitalon

Ich bestelle mit Rechnung und Einzahlungsschein folgende Artikel:

- Ex. Best.-Nr. 61318 à 24.80
- Ex. Best.-Nr. 60015 à 14.95
- Ex. Best.-Nr. 60016 à 19.95
- Ex. Best.-Nr. 60082 à 59.90
- Ex. Best.-Nr. 3563 à 10.–
- Ex. Best.-Nr. 3565 à 10.–
- Ex. Best.-Nr. 3568 à 10.–
- Ex. Best.-Nr. 1359 à 17.80
- Ex. Best.-Nr. 15572 à 19.–

Name/Vorname

Strasse

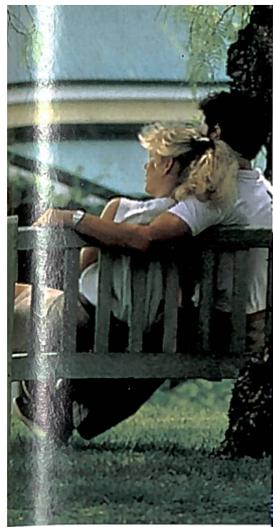
PLZ/Ort

Telefon

Unterschrift

Einsenden an:
VITA SANA VERLAG AG
Postfach 468
6932 Breganzona

R 6/98



Fotos: Roland P. Poschung

Angenehme Ferien verlangen nach guter Vorbereitung.

Sicherheit in den Ferien

Ferien sind immer auch ein Risiko

Seit dem Massaker von Luxor im letzten November, dem 35 Schweizer(innen) zum Opfer fielen, haben Ferien eine andere Bedeutung erfahren. Schweizer Reisebüros warnen vor Reisen in kritische Länder: «Wir müssen lernen, dass das Leben auch in den Ferien ein Risiko bleibt.»

Die absolute Sicherheit im Leben und vor allem in den Ferien gibt es nicht. Dennoch hilft eine optimale Reisevorbereitung, Schlimmes zu verhindern. Nicolas Oetterli, Ombudsmann der Schweizer Reisebranche, appelliert an die Reisenden, ihre Ferien gut vorzubereiten: «Frühzeitig sind Informationen über die Destinationen zu sammeln, die entsprechenden Reisepapiere bereitzustellen und Impfungen vorzunehmen. Nicht zu unterschätzen sind auch Anpassungen an Sitten und Brauchtum in den Ländern. Bei den preislich interessanten Last-minute-Angeboten fehlt leider oft die Zeit, sich richtig darauf einzustellen.»

Spezialist für Sicherheit. Viele qualifizierte Reisebüros beraten ihre Kundschaft ausführlich über Angebote, Vorteile, Versicherungsfragen und Risiken. Werner Knecht, Mediensprecher des Schweizer Marktleaders Kuoni Reisen AG: «Wir legen grosses Gewicht auf eine umfassende Orientierung und Sicherheit. Kuoni hat jetzt sogar einen Spezia-

listen für Sicherheit engagiert, der unsere Angebote auf Aspekte der Sicherheit überprüft und verbessert.»

Edwin Trinkler vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) führt keine eigentliche «schwarze Liste»: «Gegenwärtig empfehlen wir aber keine Reisen nach Ägypten, Algerien und Teile von Mexiko. In kritischen Situationen können wir vom EDA mit dem konsularischen Schutz beistehen und helfen. Oft sind dem Hilfewillen der Auslandsvertretung jedoch durch öffentliches Recht oder völkerrechtliche Bestimmungen Grenzen gesetzt.»

Dienstleistungen kostenpflichtig. Bei Unfällen, Krankheiten und Todesfällen während einer Auslandsreise verhilft die Auslandsvertretung zu raschem Zugang zu lokalen ärztlichen Diensten, Behörden und Institutionen. Sie befasst sich ebenso mit dem oft beschwerlichen Beibringen von Urkunden, Protokollen und anderen offiziellen Dokumenten und organisiert – im Auftrag der >

UMBAU-IDEEN

Umbauen und Renovieren beginnt im Marty Bau Center



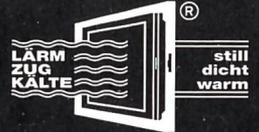
Suchen Sie die praktische Umbau-Idee? Besuchen Sie unsere Ausstellung! Geöffnet: Mo - Fr. 8 - 12 Uhr, 13.30 - 17 Uhr **Samstag durchgehend 9 - 15 Uhr**

Umbauen/Renovationen
Küchen
Holzbau
Innenausbau
Fenster
24h Service



Marty Bau, Postfach 375, Sirnacherstrasse 6, 9501 Wil
Telefon 071-913 46 30, Fax 071-911 36 69

elkura ag
seit 1963



8134 Adliswil, Fabrikhof 5 Tel. 01 / 710 95 86 Fax 01 / 710 95 82
7000 Chur, Tel. 081 / 253 35 25 Fax 081 / 253 36 04

Haben Sie Probleme mit Ihren Fenstern?

EURO Gebrauchsmusterschutz Nr. G 90 12 392.1

Bestehende Doppelverglasungsfenster umbauen auf 2- oder 3fach-Isolierverglasung bis 1,3 W/m² sowie Schalldämmung bis ca. 40 dB.

Besonders vorteilhaft bei gleichzeitiger ALU-Verkleidung der äusseren Flügel-seite. Systeme auch verwendbar zum Umrüsten bereits bestehender Isolierverglasungsfenster.

Im weiteren liefern und montieren wir Ihnen auch neue Fenster in Kunststoff, Holz, Metall oder Holz / Metall kombiniert - auch im jahrelang bewährten ELKURA-Fertig-Einbausystem (ohne Herausreissen der alten Rahmen).

Sämtliche Arbeiten im Zusammenhang mit der Fenster- und Türabdichtung.

Profitieren Sie von unserer Entwicklung und jahrelangen Erfahrung mit diesen Systemen. Lassen Sie sich von uns beraten, unsere Offerte ist kostenlos.

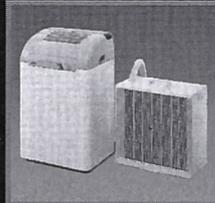
Besuchen Sie uns auch in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich



Klimatisieren ohne Wasser



Frisco E



Frisco 14

Die mobilen Klimageräte von SONNENKÖNIG funktionieren ohne Wasser und eignen sich deshalb ideal zum Kühlen, Wärmen und Ionisieren von Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräumen, Wintergärten, Ferienwohnungen, Büros usw.

Entfeuchten und Trocknen



Secco 880
Heimtrockner



Secco MK 11
Bautrockner

Mobile Kompakt-Geräte für den Einsatz in Wohn- und Arbeitsräumen, Kellern, Waschküchen, Trockenräumen, Badezimmern, Wintergärten, Lagerräumen, Neubauten. 8 verschiedene Modelle mit Entfeuchtungsleistung von 8 bis 60 Litern in 24 Stunden. Sparsam, bedienungsfreundlich, attraktives Design.

SONNENKÖNIG

Armin Schmid
Mobile Heiz- und Klimageräte
9631 Ullisbach, Tel. 071 - 987 60 60

Info-Gutschein

Senden Sie mir Unterlagen über SONNENKÖNIG-Geräte

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Beo



Mit Insektenschutz von Vossloh Décoration endlich Ruhe vor lästigen Quälgeistern.

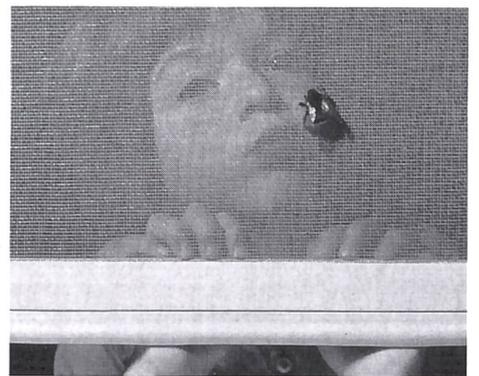
Vossloh-Insektenschutz wird sorgfältig nach Mass angefertigt, damit er genau auf die entsprechenden Fenster passt. Die Montage ist auf der Innen- oder Aussenseite möglich, in die Fensternische eingelassen oder aufgesetzt.

Zur Auswahl stehen 3 Ausführungsvarianten:

- Spannrahmen fix montiert • Rollo • Flügeltüre.

Vossloh-Insektenschutz wird ausschliesslich aus qualitativ hochstehenden Komponenten hergestellt.

So haben Insekten keine Chance durchzuschlüpfen!



SILGA Werk AG, CH-9545 Wängi,
Tel. 052/369 55 11, Fax 052/369 55 22

Lieber die Ferien geniessen, als sich über Kleinigkeiten ärgern.



Angehörigen – die Rückkehr von Betroffenen oder die Überführung von Verstorbenen.

Insbesondere bei solchen Ereignissen arbeitet das EDA oft mit privaten schweizerischen Hilfsorganisationen zusammen. Edwin Trinkler: «Wenn immer diese Institutionen helfen können, halten wir uns zurück. Denn wir stehen nicht in Konkurrenz zum privaten Dienstleistungssektor. Die Dienstleistungen

der Auslandsvertretung sind gemäss der Verordnung des Bundesrates vom 30. Januar 1985 in Rechnung zu stellen. Inhaftierten Landsleuten bietet die Auslandsvertretung eine humanitäre Betreuung an, die in Ländern mit schwierigen Haftbedingungen graduell intensiviert wird.»

Notfallzettel erstellen. Eine kombinierte Reiseversicherung ist sehr zu empfehlen. Ferner ist die gesundheitliche Verträglichkeit abklären zu lassen. Nötigenfalls sind Impfungen einzuplanen und Medikamente sowie Rezepte mitzunehmen. «Die wichtigsten persönlichen Daten, Nummern von Pass, Kreditkarten, Reisechecks, Versicherungspolicen, Adressen und Telefonnummern von Angehörigen wie auch diejenigen der Lokalvertreter des Reisebüros, der Versicherungen und der schweizerischen Auslandsvertretung gehören auf einen Notfallzettel, den man auf sich trägt. Angehörigen und Freunden zu Hause hinterlässt man andererseits die eigenen Ferienkoordinaten», empfiehlt Edwin Trinkler.

Denn einmal unterwegs, tut man gut daran, sich den Sitten und Anordnungen des Reiselandes anzupassen, zweifelhafte Quartiere und Kontakte zu meiden, Drogen und dubiosen Geschäften auszuweichen. Edwin Trinkler: «Dünnkelhaftes Benehmen oder abschätziges Äusserungen erzeugen zumindest Widerwille bei der einheimischen Umgebung. Ausweispapiere und etwas Geld sollten auf dem Körper getragen werden. Falls möglich, ist es besser, Pass, Ticket, Geldreserven und andere Wertsachen im Hotelsafe zu deponieren. Teurer Schmuck und Luxusuhren sind schlechte Ferienbegleiter.»

ROLAND P. POSCHUNG

Tips vom Ombudsmann

Nicolas Oetterli, Ombudsmann der Schweizer Reisebranche, gibt den «Panorama»-Leser(inne)n einige Tips für Ferienreisen.

Vor der Reise

- > Gute Ferien wollen entsprechend vorbereitet sein. Deshalb muss ich klarstellen, ob es sich um eine Anfrage oder bereits um einen Buchungsauftrag mit Annullierungskosten handelt. Informationen über Land und Sitten sammeln und entsprechend verhalten.
- > Nur in Reisebüros buchen, wo die Sicherstellung der bezahlten Beträge garantiert ist. Unklarheiten in den Ausschreibungen präzisieren lassen.
- > Erhaltene Reiseunterlagen auf Vollständigkeit und Richtigkeit überprüfen. Einreisevorschriften (Visum, Geltungsdauer, Impfungen) beachten. Nicolas Oetterli: «Je intensiver ich mich mit meiner gewählten Feriendestination vor der Abreise befasse, desto geringer werden unliebsame Überraschungen sein. Aber, je tiefer der Preis, desto weniger Wunder liegen drin!»

Während der Reise

- > Geniessen Sie die Ferien! Suchen Sie nicht nach Kleinigkeiten, um sich zu ärgern. Andere Länder andere Sitten!
- > Allfällige Mängel der Reiseleitung oder dem Hotel melden, damit Abhilfe geschaffen werden kann. Mängel, die nicht behoben werden können, sich von der zuständigen Stelle schriftlich bestätigen lassen. Eventuell Fotos machen.
- > Quittungen für rückerstattungspflichtige Mehrausgaben verlangen.
- > Rückflugbestätigungen vornehmen.

Nach der Reise

- > Echte Mängel, die vor Ort nicht behoben werden konnten, dem Reisebüro sofort nach Rückkehr melden. Wenn keine Einigung mit dem Reisebüro erzielt werden kann, den Ombudsmann einschalten. Nicolas Oetterli: «Es liegt weitgehend an mir selbst, ob ich die positiven oder die negativen Ferienerlebnisse in meiner Erinnerung behalten will. Eine ruhige und sachlich vorgebrachte Reklamation hat mehr Chancen auf Erfolg.»

Wichtig: Impfungen auch nach den Ferien gemäss medizinischer Verordnung einnehmen. (ropo.)

Info

Literaturhinweise

- > Louise Rafkin: Sicherheitstips für Frauen, Kreuz-Verlag, Stuttgart.
- > Hildegard Ressel: Die Macht der Gewohnheit, Kreuz-Verlag, Stuttgart.
- > «Wenn einer eine Reise tut...», EDA, Sektion für konsularischen Schutz, 3003 Bern, Telefon 031/322 21 11.
- > Medizinischer Reiseratgeber, Schweizerische Gesundheitsstiftung Radix, Stampfenbachstrasse 161, 8006 Zürich, Telefon 01/635 55 91.
- > Kritische Schriften zum Thema Reisen: Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung, Missionsstrasse 21, 4055 Basel.

Adressen

- > Ombudsmann der Schweizer Reisebranche, Postfach, 8038 Zürich, Telefon 01/485 40 80 (Montag bis Mittwoch zwischen 10 und 16 Uhr), Fax 01/485 40 85.
- > Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA): Telefon 031/322 44 52, Fax 031/322 78 66



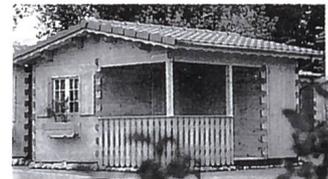
Gartenhaus mit Längsgiebel



einfaches Gartenhaus



Gerätehaus auf Wunsch+Mass



Gartenhaus mit Sitzplatzeinbau



Gartenhaus mit Quergiebel

Endlich ein Garten- und Gerätehaus, das sich Ihren Wünschen anpasst.

Mit einer Vielfalt, die Sie schon lange suchten. Und dazu äusserst preisgünstig.

Verlangen Sie Unterlagen. Besuchen Sie die grosse Ausstellung in Diepoldsau.

Kuster Gartenhäuser
9444 Diepoldsau
Tel.: 071 733 15 25



Neuheit: Kompakt-Gartenhaus

Lunorette Wäschetrockner

die andere Art
der Wäschetrocknung
von G.Kull AG



LUNOR G. Kull AG Aemlerstr. 96 A CH-8003 Zürich Tel. 01-455 50 70 Fax 01-451 16 26
Zweigstelle: Mattstettenstr. 8 CH-3303 Jegenstorf Tel. 031-761 11 26 Fax 031-761 16 64



Saunen, Dampfbäder und Solarien von Klafs.

In unserem kostenlosen Saunakatalog.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Wohnort _____

Telefon _____

Klafs Saunabau AG
Oberneuhofstrasse 11
CH-6342 Baar
Tel. 041 / 760 22 42
Fax 041 / 760 25 35

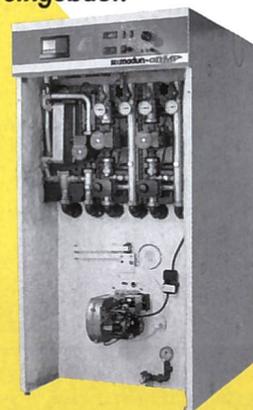
KLAFS
Die Sauna.

Der Unterschied!

Der Original SIXMADUN-OLYMP Heizschrank hat die Heiztechnik revolutioniert. Was gut ist, findet immer Nachahmer. Achten Sie deshalb auf die Unterschiede! Und verlangen Sie vor allem das Original.

Der echte Heizschrank hat alles eingebaut!

- Brenner, Heizgruppen, Pumpen; d.h. weniger Geräusche, keine vorstehenden Teile.
- Alles sauber verkleidet und isoliert; d.h. weniger Verluste, wohnraumtauglich schön.
- Geringer Platzbedarf; kann ohne Abstand zur Wand in eine Ecke gestellt werden.



Der echte Heizschrank ist konsequent zukunftsgerichtet!

- Unvergleichliche Warmwasser-Bereitung mit Edelstahl-Plattentauscher
- Garantiert immer frisches Warmwasser
- Kein stehendes Boilerwasser, keine Boilerverluste, keine Legionellengefahr
- Integrierter Speicher für Alternativenenergien – auch für späteren Anschluss
- Eventuelle Solarwärme kann für Warmwasser und Heizung genutzt werden



sixmadun-OLYMP
Bahnhofstrasse 25 Postfach 4450 Sissach
Tel. 061 975 57 77 Fax 061 971 50 03

Ja, auch ich möchte Geld sparen und die Umwelt schonen!

Name: _____

Strasse & Nr.: _____

PLZ / Ort: _____

- Senden Sie mir weitere Unterlagen über Kombi-Heizschrank
 Ölheizsysteme Wärmepumpen Holzvergaser-Kessel
 Solarsysteme HeizwasserController Heizkörper

Ich wünsche eine unverbindliche Beratung

Coupon einsenden an: SIXMADUN-OLYMP AG, Bahnhofstr.25, 4450 Sissach

Schweizer Seen. Unser Land ist reich an schönen Seen, die zu Tagesausflügen, Ferienaufenthalten und verschiedensten (Wasser-) Sportmöglichkeiten locken. In jeder «Panorama»-Ausgabe dieses Jah-

res stellen wir Ihnen einen Schweizer See mit Umgebung vor. Viel Spass beim Lesen – und beim Urlaubmachen!



Der Bodensee – die «Seele Europas»

«Panorama»-Serie
Schweizer Seen: Bodensee

Drei Länder – ein See

Die Bodenseeregion – ein Traum-Ferienziel. Es bietet sowohl Wasserratten, Radfans, Inline-Skatern, Wandervögeln, Gourmets als auch Kulturfreunden einiges. Für internationales Flair sorgen die drei Länder um den See: die Schweiz, Österreich und Deutschland.

Direkt an die Ufer des Sees schmiegen sich die drei Länder Schweiz, Österreich und Deutschland. Ein Sprung entfernt liegt das Fürstentum Liechtenstein. Der See bettet sich somit ein in einen grenzübergreifenden almanischen Kulturkreis. Sozusagen als «Seele Europas». Politisch rückt die Euregio Bodensee immer näher zusammen – nicht zuletzt dank der Bemühungen der internationalen Bodenseekonferenz. Doch auch die Tourismusverbände haben die Grenzen längst überwunden, indem sie eine internationale Bodensee-Marketing GmbH gründeten.

wegs, die Inline-Skater flitzen gekonnt an ihnen vorbei, und Spaziergängerinnen und -gänger flanieren gemächlich den sonnenwärmten Gestaden des Sees entlang.

Im Sommer tummeln sich auf dem Wasser Segel- und Motorboote, dazwischen die Surferinnen und Surfer, die mit dem Wind über den See gleiten. Und in den lieblichen Badeanstalten rund um den See plantschen die Wasserratten im süßen Nass.

Die gemütlichen Gartenrestaurants laden ein zum Verweilen. Nebst der schönen Seesaussicht verführen einen dort verschiedenste heimische Spezialitäten. Denn auch kulinarisch hat der See vieles zu bieten – sowohl in >

Info

- > Internationaler Bodensee-Verkehrsverein (IBV), Schützenstrasse 8, D-78462 Konstanz, Tel. 0049/7531/90940, Fax 0049/7531/909494.
- > Touristische Arbeitsgemeinschaft IG Untersee. Verkehrsbüro Stein am Rhein, Oberstadt, 8260 Stein am Rhein, Tel. 052/741 28 35, Fax 052/741 51 46.
- > Schweizerische Bodensee-Schiffahrtsgesellschaft AG, Postfach 77, 8590 Romanshorn, Tel. 071/463 34 35, Fax 071/463 34 36.

Drittgrösster See Europas. Nach dem Plattensee in Ungarn und dem Genfersee ist der Bodensee der drittgrösste See Mitteleuropas. Er teilt sich in Ober-, Unter- und Überlingersee. Rund 54 Milliarden reines Trinkwasser fasst das Seebecken. Darin tummeln sich die feinsten Speisefische – rund 35 Arten. Wegen der guten Qualität dient das Seewasser vielen Gemeinden im Bodenseegebiet als Trinkwasser. Der grösste Seezufluss ist der Rhein, der bei Fussach einströmt und den See bei Stein am Rhein wieder verlässt.

Bezaubernd. Vor allem im Frühling und Frühsommer bezaubern der See und seine milde Landschaft. Überall grünt's und spriest's. Auf dem Radweg, der rund um den See führt und gut ausgeschildert ist, sind die ersten Radfahrerinnen und Radfahrer unter-



Angebote rund um den Bodensee

Baden: Rund um den See laden zahlreiche kleinere und grössere Badis zum Plantschen im See ein.

Tauchen: Das Tauchen ist im Bodensee erlaubt. Es gibt interessante Gesteinsformationen, Steilhänge und Wracks. Interessante Stellen finden sich bei Kreuzlingen, Berlingen, Romanshorn, Bottighofen, Steckborn und Wagenhausen.

Wassersport: Der Bodensee ist ein Paradies für alle Arten von Wassersport: Segeln, Surfen, Rudern, Kanufahren, Tretboot-Fahren, Motorboot und Wasserski. In allen drei Ländern bieten Segel-, Surf-, Wasserski- und Tauchschulen Kurse an. Zudem können Segel- und Motorboote sowie Ruder- und Tretboote an den Gestaden des Sees gemietet werden.

Die «Weisse Flotte»: 36 Schiffe der Vereinigten Schifffahrtunternehmen (VSU) bereiten Bodenseebesucherinnen und -besuchern ein grenzenloses Urlaubsvergnügen auf dem See: Während der Saison – von Ostern bis Ende Oktober – gibt es neben den zahlreichen Kursschiffen auch Ausflugsfahrten zur Blumeninsel Mainau, Insel Reichenau, nach Stein am Rhein, zum Rheinfall, nach Rorschach, Konstanz und Meersburg. Auf dem

Programm stehen auch Kulturfahrten zu den Bregenzer Festspielen, Natur-Erlebnis-Fahrten auf dem Ober- und Untersee, Gourmetfahrten mit kulinarischen Spezialitäten wie Tilsiter, Most und Suser oder Fisch, Tanz- und Vergnügungsfahrten mit Dämmerchoppen oder Dixie-Musik und verschiedene Rundfahrten.

Auto- und Personenfähre: Auf dem See verkehren vier Fähren: 1. Konstanz–Meersburg. Sie verkehrt ganzjährig im Pendelverkehr und zwar Tag und Nacht. Überfahrtszeit: 20 Minuten. 2. Friedrichshafen–Romanshorn. Sie verbindet die Schweiz mit Deutschland und verkehrt ganzjährig im Stundentakt. Überfahrtszeit: rund 40 Minuten. 3. Allensbach–Reichenau. Personenfähre von April bis September. 4. Höri-Fähre zwischen Gaienhofen–Horn–Steckborn–Berlingen und Hemmenhofen.

Angeln: Am Schweizer Bodenseeufer ist die Anglerei mit festem Zapfen und einfacher Rute für jedermann frei. Auf dem See braucht's ein Fischereipatent. Nur mit Angelschein kann am deutschen Ufer gefischt werden. In Österreich können fürs Fischen im Bodensee Tages- oder Wochenkarten gelöst werden.

Bodensee umrunden: Zu Fuss, per Inline-Skating oder mit dem Fahrrad. Der See ist rundum mit einem gutausgebauten Wander- und Fahrradweg erschlossen. Sowohl die SBB, ÖBB als auch die DB vermieten Fahrräder.

Camping: Das ganze Seeufer entlang schmiegen sich lieblich gelegene Zeltplätze.

Jugendherbergen: Wer gerne einfach und billig übernachtet, findet an folgenden Orten eine «Jugi»: Kreuzlingen, Romanshorn, Rorschach, Stein am Rhein, Bregenz, Friedrichshafen, Konstanz, Lindau, Kressborn, Singen und Überlingen.

Spielbanken/Casinos: Wen's zwickt, der kann seiner Spiellust in der Konstanzer Spielbank, der Bayerischen Spielbank in Lindau oder im Bregenzer Casino frönen.

Highlights 1998: 26. Juni bis 5. Juli: Konstanzer Zeltfestival. 16. Juli bis 18. August: Bregenzer Festspiele. 27. Juli bis 5. September: Internationale Meersburger Schlosskonzerte. 4. bis 12. August: Musikalische Sommerakademie in Radolfzell. 8. August: Seefest in Kreuzlingen und Konstanz. 14. bis 22. August: Uferlos Spektakel am See, Rorschach. 11. bis 13. September: Bodensee Weinfest in Meersburg. (ds.)



Rund um den Bodensee führt ein Radweg.

Fotos: z.V.g.

heimeligen Gasthöfen, lokaltypischen Weinstuben als auch in anerkannten Spitzengastronomie-Betrieben. Der Bodensee und seine Ufer – ein Traumerholungsgebiet! Eine Natur- und Erholungslandschaft, die zu allen Jahreszeiten mit ihren Reizen nicht geizt.

Die Inseln. Eine Reise wert sind auch die Inseln des Bodensees. Auf der Mainau spriesen Frühlingsblumen um die Wette. Tulpen, Hyazinthen und Narzissen, gefolgt von üppigen Rhododendren, die den Weg weisen zu

den weit über 1000 Rosensorten im Sommer. Es lohnt sich auch, einen Blick ins Schmetterlingshaus mit seinen wunderschönen Faltern zu werfen. Den schönsten Hafen am See gibt es in Lindau zu entdecken. Die Altstadt steht unter Denkmalschutz. Dank des milden Bodenseeklimas reifen auf der Reichenau saftigste Gemüse heran. Das 724 vom heiligen Pirmin gegründete Benediktiner-Kloster Reichenau wird Kulturfreunde begeistern. Ebenso die Kirche St. Georg aus dem 9. Jahrhundert – eine der ältesten Kirchen Deutschlands.

Kunst und Kultur. Das ganze Jahr Saison haben die Museen. Die grossen wie das Zepelin-Museum in Friedrichshafen, das Archäologische Landesmuseum in Konstanz oder das neue Kunsthaus in Bregenz. Nicht zu kurz kommen auch Kulturfreunde. Nebst den Grossereignissen wie etwa den Bregenzer Festspielen, dem Bodensee-Festival oder der Schubertiade werden rund um den See Konzerte und Vortragsreihen sowie Ausstellungen angeboten.

DANIELA SCHWEGLER

Lesen Sie im nächsten Panorama

Sparen oder versichern? Es gibt mehrere Möglichkeiten, ein Sparziel zu erreichen. Entweder legt man systematisch etwas auf die hohe Kante – oder man schliesst beispielsweise eine Lebensversicherung ab.

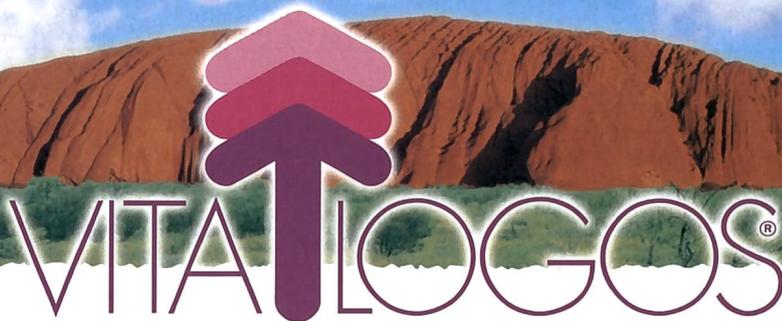
Zwischen Job und Familie. Wer in der Wirtschaft in einer verantwortungsvollen Position sitzt, hat's nicht leicht. Am Arbeitsplatz verlangt man den vollen Einsatz – und zu Hause warten Frau und Kinder.



Raiffeisen und «Panorama» im Internet:
www.raiffeisen.ch

Müde? Unkonzentriert? Ausgebrannt?

VITA-LOGOS®
bringt die Energie zurück



VITA LOGOS®

VITA-LOGOS® (Trinklösung und Granulat), das natürliche Aufbaupräparat mit der bewährten zuckerfreien Kombination aus 5 Wirkstoffen, enthält 4 wichtige Aminosäuren + Vitamin B 12. Diese helfen insbesondere nach übermäßiger körperlicher und geistiger Belastung, Stress am Arbeitsplatz oder in der Schule, während der Schwangerschaft und Stillzeit sowie nach Krankheit oder Unfall. Lassen Sie sich in Ihrer Apotheke beraten und lesen Sie die Packungsbeilage.

Probieren Sie gratis VITA-LOGOS® in Ihrer Apotheke!

 **sigma-tau**
pharma AG
consumer healthcare

VLING 04/7824

Warum nicht etwas weiterkommen dank einem höheren Zins?



Wir machen den Weg frei

Wenn ja, empfehlen wir Ihnen eine Mitgliedschaft bei unserer Raiffeisenbank. Denn für unsere Mitglieder haben wir ein ganz besonderes Angebot: das Mitglieder-Sparkonto mit einem deutlich höheren Zins, wie er sonst nur für längerfristige Anlagen üblich ist. Damit können Sie als

Mitglied vom Erfolg unserer Bank profitieren. Der höhere Zinssatz gilt schon ab der ersten Einlage von mindestens Fr. 1'000.-. Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten. Es lohnt sich, bei einer demokratisch strukturierten Bank dabeizusein.